Nummer 203. Montag, 31. August 1914. 30. Jahrgang.

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger und Fremdenblatt

Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustellgebühr. Die „Kleine Presse" erscheint täglich außer Sonntags. Stadttelephon in Frankfurt: Hansa 5040, 5041, 5042, 5043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Lokalinserate 20 Pfg. die Zeile. Kleine Anzeigen (Stellen-Anzeigen, Angebote u. Zimmern u. Wohnungen) 10 Pfg. Finanzanzeigen u. auswärt. Inserate 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. Fernsprecher im Verkehr mit auswärtigen Orten. Fernsammel 43

Die große Russenschlacht.

30 000 Russen gefangen!

Nun ist endlich auch der seit einigen Tagen erwartete große Schlag gegen die in Ostpreußen eingedrungenen russischen Armeekorps geführt worden. Und zwar scheinen die deutschen Operationen einen durchschlagenden Erfolg gehabt zu haben. Unter der Führung des eneralobersten v. Hindenburg ist die im Süden von Ostpreußen eingefallene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in die Flucht geschlagen worden und über die Grenze nach Polen hinein verfolgt worden. Einer der Haupterfolge dieses Kampfes ist aber, daß russische Truppen in der ungefähren Stärke eines Armeekorps gegen die masurischen Seen gedrängt und dort,, da ihnen der weitere Rückzug abgeschnitten war, gefangen genommen worden sind. Ueber 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren sind so in Gefangenschaft geraten. Die Schlacht spielte sich auf einer Strecke von etwa 400 Kilometer auf der Linie Tannenburg-Hohenstein-Ortelsburg ab und wird hoffentlich den Erfolg haben, den Russen die Lust zu neuen Einfällen auf deutsches Gebiet zu vertreiben. Von besonderer Bedeutung ist dieser Sieg deshalb, weil die deutschen Streitkräfte den russischen gegenüber in der Minderzahl waren und trotzdem einen so gewaltigen Erfolg erzielten.

Hoffentlich wird nun auch das nordöstliche Ostpreußen, wenn die dort eingedrungenen russischen Truppen nicht schon jetzt auf die Nachricht von der Niederlage des linken russischen Flügels zurückgehen, bald von den Russen befreit werden. Daß die Erfolge bei Stallupönen und Wirballen, sowie bei Gumbinnen, wo 8500 russische Gefangene gemacht worden waren, nicht weiter ausgenutzt werden konnte, ging ja, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, auf den russischen Einfall im südlichen Ostpreußen zurück; denn während jener Gefechte, lief die Nachricht vom Vormarsch starker russischer Streitkräfte aus der Richtung des Flusses Narew gegen die Gegend der masurischen Seen ein. Generaloberst Hindenburg glaubte deshalb, die Operationen im Nordosten zunächst einstellen und deshalb den südlichen Teil Ostpreußens vom Feinde reinigen zu müssen. Da dies nun geschehen ist, wird auch im Norden der preußischen Ostmark bald kein Russe mehr zu finden sein.

•

Zu der russischen Niederlage schreibt der „Lok.-Anz." u. a.: Ueber die russischen Eindringliche ist also ein furchtbares Strafgericht hereingebrochen. Das war vorauszusehen. Die Seen und Sümpfe im masurischen Distrikt lassen nur schmale Wege offen, auf denen das Militär sich durch dichten Wald oft nur reihenweise fortbewegen kann. Der Feldherr, der in dieses Gelände einzubrechen wagte, mußte mit Weg und Sieg vertraut sein oder gute Führer besitzen. Als die Schlacht ausbrach, haben die Russen sicherlich mit dem Mute der Verzweiflung sich geschlagen. Man kann es wohl begreifen, daß ein verzweifeltes Heer, den Tod der Kameraden in Sümpfen und Seen vor sich und die Lanzen der Verfolger hinter sich sehend, zu Tausenden die Waffen streckt, so daß die Zahl der Gefangenen 30 000 überstieg.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt u. a.: Nun hat unser Generaloberst v. Hindenburg seinen Namen für alle Zeiten in die Denktafeln der deutschen Geschichte und vor allem unserer alten Kron- und Königslande Ostpreußen mit unvergänglichen Lettern eingeschrieben. Tausende und Abertausende von Deutschen werden seinen Namen fortan mit Stolz und Dankbarkeit nennen.

Die „Tägliche Rundschau" sagt: Mit diesem glänzenden Sieg ist die russische Offensive gebrochen und der russische Zusammenbruch ebenso besiegelt wie der französische. Von diesem Schlage wird sich die russische Heeresmacht nicht mehr erholen.

Das fünftägige Ringen zwischen Oesterreichern und Russen.

10 russische Divisionen neuerlich geschlagen.

Das hiesige österreichisch-ungarische Generalkonsulat stellt uns die folgende Zirkularbepesche des Grafen Berchtold zur Verfügung:

„Soweit sich heute Mittag überblicken läßt, ist das große Ringen unserer Armeen mit Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der von dem General der Kavallerie Viktor

Karte zu den erfolgreichen Kämpfen im Osten.

Dankl in der Schlacht bei Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen zu übersehen. In einer zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung einer stark befestigten Stellung auf den Höhen von Nebrshwizadusha gekrönt war, gelang es, die bei Krasnik zurückgeworfenen russischen Kräfte und herangeführten Verstärkungen — im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps — neuerlich zu schlagen. Eines unserer Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Obersten, 3 sonstige Stabs- und 40 andere Offiziere und zirka 2000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial."

•

Der linke Flügel der österreichisch-ungarischen Armee nützt den Sieg, den er bei Krasnik errungen, mit aller wünschenswerten Energie aus. Aus der vorstehenden Meldung geht hervor, daß unsere Verbündeten sich bis auf 20 Kilometer Ljublin genähert haben; um diesen wichtigen Punkt, der die Eisenbahnlinie von Cholm, wo vermutlich die Aufmarschbasis der gegen den linken Flügel der Oesterreicher operierenden russischen Armee zu suchen ist, nach der Festung Iwangorod und darüber hinaus nach Warschau beherrscht, dürften sich noch heiße Kämpfe entwickeln.

Der vierte Tag.

Wien, 29. Aug. (W. B.) Der Korrespondent des „Wiener Neuen Tageblattes" im Hauptquartier meldet: Die große Schlacht ist heute, am vierten Tage, in vollem Gange. Sie steht gut für uns. Die linken Flügeltruppen rücken gegen Lublin und Zamocs langsam, aber sicher vor, stoßen aber immer wieder auf neue verschanzte Gegner. An Stelle von Frontalangriffen sind zeitraubende Umgehungen notwendig. Drei Zügen des Infanterie-Regiments Nr. 72 gelang ein rascher Frontalangriff, bei welchem zwei russische Hauptleute, sechs Subalternoffiziere und 470 Mann gefangen genommen wurden. Die Kräftegruppen zwischen Bug und Wieprz griffen eine russische Division mit Erfolg an, so daß sie nur unter dem Schutz der Nacht entkam.

Am fünften Tage.

≋ Kriegspressequartier, 30. Aug. (Priv.-Tel. Indirekt.) Die Riesenschlacht dauert am heutigen fünften Tage fort. Die Stimmung im Hauptquartier ist gut.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

In der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich von Helgoland, hat am Freitag Vormittag ein Seegefecht stattgefunden, das ein neues Ruhmesblatt in die Geschichte der deutschen Flotte eingefügt hat. Einige kleine deutsche Schiffe, deren Bewegungsfreiheit teilweise durch Nebel behindert war, haben einer aus mehreren Panzerkreuzern und etwa 40 Zerstörern bestehenden englischen Flotte heldenmütigen Widerstand geleistet und ihr nach amtlicher englischer Meldung schwere Beschädigungen zugefügt. Ueber den Verlauf des Gefechtes wird dem Berliner Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung" die Schilderung eines Augenzeugen zur Verfügung gestellt, in der es heißt:

Zuerst wurde das Torpedoboot „V 187" von Norden her angegriffen und bald sah es sich von allen Seiten umringt von englischen Torpedobootszerstörern und Unterseebooten. „V 187", auf dem sich außer dem Kommandanten auch der Flottillenchef befand, wehrte sich mit allen Kräften gegen die Uebermacht, verlor aber bald einen Teil seiner Bewegungsfreiheit. Das Boot drehte im feindlichen Feuer auf den Feind zu, um mit ihm in ein Passiergefecht zu kommen, wurde aber unter dem Hagel der Geschosse bald ganz manövrierunfähig. Um es nun nicht dem Feinde in die Hände fallen zu lassen, wurde im Innern des Bootes eine Sprengung vorgenommen. Das Boot sank rasch, und während des Sinkens noch bediente die Bemannung bis zum letzten Augenblick die noch brauchbar gebliebenen Geschütze. Feuernd sank das Boot in die Tiefe. Der Flottillenchef Kapitän Ballis und der Kommandant Kapitänleutnant Lechler fanden den Heldentod. Dem Feind gebührt die vollste Anerkennung dafür, daß er, ungeachtet der Gefahren, seine Beiboote aussetzte, um die Lebenden aufzunehmen. Als er hiermit noch beschäftigt war, nahten sich deutsche Streitkräfte. Er mußte sich zurückziehen und die eigenen Beiboote treiben lassen. Aus diesen wurden die deutschen Geretteten auf unsere eigenen Schiffe übernommen.

Auf den Donner der Schiffsgeschütze vor Helgoland hin eilte der deutsche Kreuzer „Ariadne" unserem schwachen Vorpostengefecht zu Hilfe. Als er in der Vorpostenlinie ankam, hatte sich der Feind schon gegen Westen zurückgezogen. Das Schiff nahm die Verfolgung auf und bestrebte sich, die Fühlung mit dem Feinde wieder zu gewinnen, um, wenn möglich, diesen zum Kampf zu stellen. Plötzlich sah er einen anderen deutschen Kreuzer mit zwei englischen Panzerkreuzern der Lionschiffklasse vor

> Das deutsche Volk verspricht eine Zukunft, hat eine Zukunft. Das Schicksal der Deutschen ist — mit Napoleon zu reden — noch nicht erfüllt. Hätten sie keine andere Aufgabe zu erfüllen gehabt, als das römische Reich zu zerbrechen und eine neue Welt zu schaffen und zu ordnen, sie würden längst zugrunde gegangen sein; da sie aber fortbestanden sind und in solcher Kraft und Tüchtigkeit, so müssen sie nach meinem Glauben noch eine große Zukunft haben, eine Bestimmung, welche um so viel größer sein wird denn jenes gewaltige Werk der Zerstörung des römischen Reiches und der Gestaltung des Mittelalters, als ihre Bildung jetzt höher steht.
>
> Goethe (November 1813).

27 000 Tonnen mit je acht 34.3 Zentimeter-Geschützen im Kampfe. „Ariadne" kam zur Unterstützung. Ein Treffer in den vorderen Kesselraum setzte aber bald die Hälfte der Kessel außer Betrieb, so daß das Schiff nur mit 15 Seemeilen laufen konnte. Noch eine halbe Stunde dauerte der ungleiche Kampf, dann war das Achterschiff in Brand geschossen, und der Brand dehnte sich bald auf das ganze Vorderschiff aus. Die vordere Munitionskammer konnte noch unter Wasser gesetzt werden, bei der hinteren war das nicht mehr möglich.

Der Feind hatte inzwischen nach Westen abgedreht. Die „Ariadne" war aber dem Untergang geweiht. Die Mannschaft versammelte sich auf dem vorderen Deck und brachte, getreu der Ueberlieferung unserer Marine, drei Hurras auf den allerhöchsten Kriegsherrn aus. Dann erklang das Flottenlied, und unter dem Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles" wurde das Schiff in vollständiger Ordnung verlassen. Zwei deutsche Schiffe, die inzwischen herangekommen waren, nahmen die Mannschaft auf, während die „Ariadne" in den Fluten versank. Von der Besatzung sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, ihr erster Offizier Korvettenkapitän Franck, der Schiffsarzt Ritter v. Boxberger, der Wachtingenieur Helbing und ungefähr 70 Mann gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist groß. Dieses Verhalten der Mannschaft in einem unglücklichen Kampf und das Zugeständnis des Feindes, daß er schwere Beschädigungen erlitten hat, zeugen für die Tüchtigkeit und den Kampfesmut unserer Marine.

*

Außer „V 187" und „Ariadne" werden noch die an dem Gefecht beteiligten kleinen Kreuzer „Köln" und „Mainz" vermißt. Sie sind nach einer Reutermeldung aus England gleichfalls im Kampf mit überlegenen Gegnern gesunken. Ein Teil ihrer Besatzung (9 Offiziere und 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein.

Der zuerst gesunkene Kreuzer „Ariadne" gehört zu den ältesten und kleinsten dieser Aufklärungsschiffe. Er ist schon im Jahre 1900 vom Stapel gelaufen und faßte nur 2650 Tons. Die Kreuzer „Köln" und „Mainz", die vermißt werden und nach englischer Angabe ebenfalls gesunken sein sollen, sind 1909 vom Stapel gelaufen und gehörten auch nicht zu der größten Gattung der kleinen Kreuzer. Das gesunkene Torpedoboot gehört zum Jahrgang 1910/11. Die Besatzung der drei Schiffe zählte etwa 1000 Mann. Die deutschen Kriegsschiffe haben also mit einem vielfach überlegenen Gegner zu kämpfen gehabt, dessen Stärke infolge des Nebels nicht rechtzeitig erkannt werden konnte. Wenn es ihnen trotzdem gelang, nicht nur den größten Teil der Besatzung zu retten, sondern auch noch

[illegible] schwere Beschädigungen

zuzufügen, wie die amtliche englische Meldung zugibt, so beweist das von neuem die Vortrefflichkeit und den kühnen Wagemut unserer Flotte, die den Engländern sicherlich noch manche bittere Stunde bereiten wird. Aber schon von diesem „Sieg", der in Wirklichkeit ein Kampf von Zwergen gegen Riesen war, dürften die Engländer bedenkliche Eindrücke mitgenommen haben.

Die Mannschaft des Kreuzers „Magdeburg".

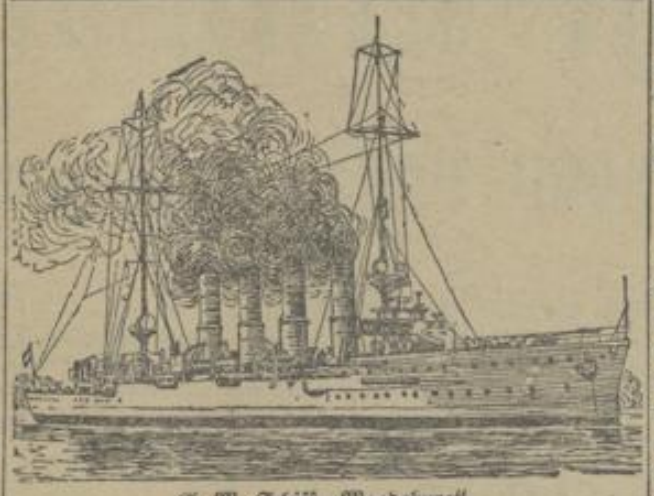
F Danzig, 29. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Danziger Zeitung" veröffentlicht mit Genehmigung des Reichsmarineamts folgendes: Gestern lief das Torpedoboot V 26 in den hiesigen Hafen ein und machte fest, um den kleinen Kreuzer „Amazone" vorbeizulassen, der die Geretteten und Verwundeten des Kreuzers „Magdeburg" von „V 26" übernommen hatte und nach Danzig gedampft war. Bei der Vorbeifahrt brachte die gerettete Mannschaft der „Magdeburg" drei Hurras auf die Mannschaft des „V 26" aus. 14 Tote wurden heute gemeinsam beigesetzt. 40 Verwundete kamen in die hiesigen Lazarette.

Das Kaiserpaar in Bad Nassau.

Bad Nassau, 29. Aug. (Amtlich.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Nachmittag in Bad Nassau zusammen, um in schicksalsschwerer Stunde sich zu begrüßen. Die Zusammenkunft fand im Schlosse des Freiherrn von und zum Stein statt, in dem die Majestäten mehrere Stunden in Zurückgezogenheit verweilten. Die Majestäten begrüßten dann in teilnehmendster Weise jeden einzelnen der zahlreichen verwundeten Krieger, die sich gegenwärtig in Bad Nassau befinden. Die Kaiserin besuchte vor ihrer Rückreise nach Homburg das Kurhaus sowie das als Reserve-Lazarett eingerichtete Henriette-Theresienstift und zeigte jedem einzelnen Soldaten die wärmste persönliche Teilnahme.

Die Geretteten der „Magdeburg".

Hamburg, 31. Aug. Die Geretteten des kleinen Kreuzers „Magdeburg", die gestern mit kurzem Aufenthalt über Hamburg fuhren, wurden von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt und mit Liebesgaben überschüttet. Die Mannschaft äußerte sich über das Unglück wie folgt: Bei dichtem Nebel und in aller Stille folgte die „Magdeburg" einem vorausfahrenden Führerschiff, das aber infolge des stärker werdenden Nebels bald verschwand. Der Versuch, die Fahrt ohne Führer fortzusetzen, endete mit dem Auffahren auf ein Riff. Der Nebel wurde inzwischen immer dichter. Man begriff auch die ernste Lage, aber mit unerschütterlicher Ruhe erfolgten die Befehle



S. M. Schiff „Magdeburg".

des Kommandanten und unentwegt wurden sie von der Mannschaft mit größter Aufbietung aller Kräfte ausgeführt. Als später der Nebel sich lichtete, bemerkten erst die feindlichen russischen Schiffe die „Magdeburg" und eröffneten ein heftiges Feuer, das aufs kräftigste erwidert wurde. Der den russischen Schiffen zugefügte Schaden und die Verluste der Russen sollen ganz bedeutend sein. Als keine Rettung mehr vor den Angriffen des Feindes möglich war, erging der Befehl des Kommandanten, das Schiff in die Luft zu sprengen. Der Kommandant blieb standhaft auf seinem Posten und mit den Worten: „Rette sich wer kann! Se. Majestät hurra!" versank er mit dem Schiff in die Tiefe. Die Mannschaft sprang darauf über Bord in die Fluten.

Die Engländer und ihr Landungskorps.

Berlin, 29. August. Der Kriegsberichterstatter der „Berliner Zeitung am Mittag" meldet aus dem Großen Hauptquartier zu dem Sieg über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei Saint Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß wir unsere Kavalleriemassen vor die in der Richtung auf Saint Quentin fliehenden englischen Heeresmassen schoben und sie so lange aufhielten, bis unsere sie verfolgenden Armeekorps sie nochmals entscheidend angreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig; die Engländer sind nun gänzlich

von ihren rückwärtigen Verbindungen

abgeschnitten und können nur noch auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, Le Havre oder Cherbourg laufen.

*

t Amsterdam, 29. Aug. Ein schon vor einigen Tagen im „Truth" erschienener Artikel setzt auseinander, daß das nach Frankreich gesandte Landungskorps,

160 000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie,

die ausgesuchtesten Truppen seien, die England besitze, alle weniger erfahrenen Soldaten seien durch erprobte Leute ersetzt worden. Wie groß der Eindruck von der Niederlage dieses Musterheeres in offiziellen englischen Kreisen war, das geht daraus hervor, daß Ministerpräsident Asquith an die Bürgermeister von London, Dublin und Cardiff die Aufforderung richtete, im ganzen Lande Versammlungen abzuhalten, um die Gerechtigkeit der englischen Sache in diesem größten Krieg, den England jemals zu bestehen hatte, darzulegen.

Lord Kitchener, der früher selbst geschrieben hat, daß die in England noch vorhandenen Truppen minderwertig seien, kündigt nun neue Truppensendungen nach Frankreich in Stärke von 12 000 Mann an. Auch soll das indische Heer herangezogen werden.

*

t Amsterdam, 29. August. Im Unterhause hat Ministerpräsident Asquith lediglich mitgeteilt, daß britische Truppen von einer deutschen Truppenmacht, deren Stärke er angab, angegriffen worden seien und daß ein Teil des englischen Heeres schwer unter einem Kavallerieangriff gelitten habe. Ein anderer Teil des Heeres sei an der rechten Flanke angegriffen worden, habe aber dem Feind schwere Verluste beigebracht. Die Haltung der englischen Truppen sei in jeder Hinsicht bewunderungswürdig. General Joffre habe seinen Glückwunsch und Dank gesagt. Diese, wie man sieht, nicht ganz aufrichtigen Mitteilungen erregten lauten Beifall.

Das offiziell von der englischen Gesandtschaft im Haag bekannt gegebene Telegramm sagt, daß die französischen Kriegsoperationen

„einige Aenderungen" (!)

in der Aufstellung der [illegible] Truppen nötig gemacht hätten. Die verbündeten Heere würden sich zweifelsohne in ihrer jetzigen Stellung halten können.

*

-t- Amsterdam, 29. August. Churchill teilte im Unterhaus mit, daß

neue englische Truppen in Ostende

gelandet seien. Die „Times" berichtet hierüber, daß der Gemeinderat in Ostende zunächst die Landung von Truppen wegen der hiermit verbundenen Beunruhigung der Hotelgäste, die aus vom Innern geflüchteten Belgiern bestehen, abgelehnt, später aber angenommenn habe.

Wegen der großen Anzahl der in Ostende anwesenden Flüchtlinge wurden sämtliche Badekutschen als Schlafstätten eingerichet.

Franzosen und Engländer verwenden Dum-Dum-Geschosse.

Berlin, 30. Aug. (W. B.) (Amtlich.) In Longwy ist eine maschinelle Vorrichtung vorgefunden worden, welche dazu diente, Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzuplatten und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten fand man zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispitzengeschosse. Durch die Entfernung eines Teiles des aus Hartmetall bestehenden Geschoßmantelspitze tritt bei dem Aufschlagen der weichere Geschoßkern nach vorne heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame, mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerschärfsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch Völkerrecht (vergl. insb. Art 23 Abs. 1e der Haager Landkriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten.

Verhaftungen in Brüssel.

t Amsterdam, 29. Aug. Da Bürgermeister Max von Brüssel erklärte, die Gemeindekasse sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsrente könne nicht bezahlt werden, wurde der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert-Rothschild als Geiseln gefangen genommen.

Ausgerissene Franktireurs.

b Halle, 29. Aug. Auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf, wo 8000 Gefangene untergebracht sind, gelang es nach amtlicher Mitteilung einer kleinen Anzahl französischer Franktireurs, die natürlich in Zivilkleidung sind, zu entfliehen; sie haben bisher nicht wieder ergriffen werden können.

Man zankt sich.

Der Zank, die gewöhnliche Folge des Mißgeschicks, an dem jeder dem andern die Schuld zuschieben will, hat sich bereits im französischen Lager eingestellt. Darauf ließ schon die kürzliche Ministerkrise schließen, von der man jetzt weiter erfährt, daß sie vom Kriegsminister Messimy ausgegangen war, der seinen Abschied aus Verzweiflung über die zerfahrenen Zustände im Heer genommen habe. Um den schlechten Eindruck zu verwischen, schritt man, wie schon berichtet wurde, gleich zur Bildung eines aus allen Parteien zusammengesetzten „Ministeriums der nationalen Verteidigung", wie es auch im siebziger Krieg schon gebildet wurde, nachdem der Kaiser Napoleon mit seiner Armee bei Sedan gefangen war. Damals war die Kriegserklärung am 19. Juli erfolgt, die Schlacht bei Sedan hat bekanntlich am 2. September stattgefunden und zwei Tage später trat das „Ministerium der nationalen Verteidigung" zusammen. Dieser „Anfang vom Ende" ist also diesmal bedeutend rascher eingetreten.

Aber nicht nur in Paris zankt man sich. Auch bei der Armee selber scheint es nicht besser zu stehen. Dem Wolffschen Bureau zugegangene Pariser Blättermeldungen berichten nämlich von dem bevorstehenden Rücktritt des Oberstkommandierenden Joffre. Als Grund habe er das schlechte Zusammenarbeiten unter den Generälen angegeben, doch ist die furchtbare Verantwortung, die auf dem Führer eines geschlagenen und mit seinem ganzen Feldzugsplan gescheiterten Heeres ruht, allein schon genügend, um einen solchen Entschluß begreiflich zu machen.

Man zankt sich endlich auch unter den Bundesgenossen. Aus Halle wird gemeldet: In der Feste Zinna bei Torgau entstand unter den dort untergebrachten 180 französischen und belgischen Offizieren eine blutige

Schlägerei. Die Station mußte in zwei Teile getrennt werden. Die Ursache der Balgerei ist leicht zu erraten. Es war ohne Zweifel die glänzende Hilfe, die das französische Heer den Belgiern angedeihen ließ.

Französische Flieger über dem Elsaß.

W Straßburg i. E., 29. Aug. (Priv.-Tel.) Ueber Schlettstadt und die Nachbarorte flogen vorgestern französische Flieger, die Bomben warfen, ohne jedoch, nach einem Bericht des „Schlettstadter Tageblatts" irgendwelchen Schaden anzurichten.

Oberbürgermeister Dominicus von Schöneberg, der zu Beginn des Feldzugs leicht verletzt worden war, ist in den lothringischen Kämpfen erneut schwer aber nicht lebensgefährlich verwundet worden und liegt hier im Lazarett.

Was in Paris gesagt und getan wird.

Die neue französische Regierung „der nationalen Verteidigung" hat ihre Tätigkeit mit einer großen Kriegstat eröffnet, nämlich einem Aufruf an die Bevölkerung, dessen bombastisches und gewundenes Phrasentum mit jedem Wort in das Gemüt von Leuten blicken läßt, die dem Volk eine Zuversicht einflößen möchten, die sie selber bereits verloren haben. Der Aufruf lautet nach einer Wolff-Meldung:

Franzosen! Die Regierung nahm von dem Kampfplatz Besitz. Das Land weiß, daß es auf Wachsamkeit und Energie zählen kann, weiß, daß ihr ganzer Geist dem Lande gilt. Die Regierung weiß, daß sie auf das Land zählen kann. Seine Söhne vergießen ihr Blut für das Vaterland und die Freiheit an der Seite der englischen und belgischen heldenmütigen Armee, sie halten ohne Zittern den furchtbarsten Sturm von Eisen und Feuer aus, der je ein Volk überschüttet hat. Alle bleiben aufrecht. Ruhm den Lebenden und Ruhm den Toten! Menschen fallen, aber die Nation bleibt bestehen. Der endgültige Sieg ist gesichert; ein sicher großer, aber nicht entscheidender Kampf beginnt. Wie auch der Erfolg sein wird, der Krieg wird fortdauern. Frankreich ist nicht eine so leichte Beute, wie ein unduldsamer Feind sich eingebildet hat. Der Franzosen Pflicht ist tragisch, aber einfach: den Eindringling zurückzuwerfen, ihn zu verfolgen, unseren Boden von seiner Gegenwart, die Freiheit von seinen Fesseln zu befreien, auszuhalten bis zum Möglichsten, bis zum Aeußersten, falls nötig bis ans Ende, unseren Geist und unsere Herzen über die Gefahren hinauszuheben, Herr unserer Geschicke zu bleiben.

Während dieser Zeit marschieren unsere Verbündeten, die Russen, mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches zu, die von Angst beherrscht zu werden beginnt. Das Beibringen von neuen Truppen und ihr Zurückziehen nach Niederlagen werden vom Lande alle Opfer fordern, alle Hilfskräfte verlangen, die es an Menschen und Kraft geben kann. Seien wir daher fest entschlossen. Das nationale Leben, unterstützt von finanziellen und administrativen Maßnahmen, wird nicht unterbrochen. Laßt uns Vertrauen haben zu uns selbst und alles vergessen, was nicht das Vaterland betrifft. Wenden wir das Gesicht gegen die Grenze. Wir haben eine Methode, einen Willen. Wir werden siegen!

Die Behauptung, daß die Russen „mit entschlossenen Schritten auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches marschieren", ist nicht ganz unrichtig. Denn von den 30000 Gefangenen aus der Schlacht von Ortelsburg werden vielleicht manche auch Berlin zu sehen bekommen.

*

Uebrigens sind Anzeichen vorhanden, daß die amtliche Phrasendrescherei nachgerade auch vernünftigen Franzosen zu bunt wird. Das geht aus einem Pariser Telegramm hervor, das besagt, Clemenceau, der alte Fuchs, der wohl seine guten Gründe hat, das ihm angebotene Kriegsministerium in der neuen Regierung abzulehnen, beklage öffentlich, daß das neue Ministerium viele Einberufene wieder beurlaube (wahrscheinlich, weil es mit der Einkleidung und Ausrüstung hapert!) und ihre Tätigkeit mit

großsprecherischen Aufrufen

eröffne. Der „Crie de Paris" verlangt, daß die Regierung endlich Verlustlisten veröffentliche und die Familien nicht länger in Ungewißheit lasse.

*

Alle amtlichen Beruhigungsversuche können indessen nicht verhindern, daß die furchtbare Wahrheit den Parisern nach und nach zur Kenntnis gelangt und dann natürlich umso größere Bestürzung hervorruft:

t **Amsterdam**, 29. August. Aus Paris wurde dem Amsterdamer „Telegraaf" durch einen Kurier (über Vlissingen) gemeldet, daß man in Paris die vollkommene Abschließung der Stadt innerhalb weniger Tage erwarte, daß aber offiziell der Ernst der Lage verheimlicht werde.

Die Konsuln der Frankreich befreundeten Mächte sorgen in Eile für den

Abzug ihrer Landsleute.

Der niederländische Konsul in Paris hat bekannt gemacht, daß heute die letzte Gelegenheit für die Abreise der Holländer über Boulogne sei. Die Pariser Armenbevölkerung wird, soweit das möglich ist, nach Süden gebracht.

An den Verteidigungswerken der Stadt wird gearbeitet.

*

△ **Paris**, 30. Aug. (Indirekt.) Die letzte offizielle Kriegsnote besagt, daß die Deutschen auf La Fère (an der Mündung der Serre in die Oise im Departement Aisne, etwa 25 Kilometer südlich von St. Quentin) marschieren, während sonst der Feind aufgehalten und zurückgestoßen worden sei. Es wird in Paris angenommen, daß die Deutschen durch das Tal der Oise Paris zu erreichen suchen werden. Die Presse erörtert die Hindernisse, welche die Deutschen noch auf ihrem Vormarsch nach Paris vorfinden. Man vertraut auf die

zweite Verteidigungslinie

und das verschanzte Lager von Paris. Der Militärgouverneur von Paris hat die sofortige Zerstörung aller Häuser, die in der Servitutszone der Befestigungen um Paris liegen, angeordnet.

*

Was in Paris amtlich gesagt oder richtiger verschwiegen wird, steht demnach in heftigem und für diejenigen Pariser, die nicht ganz blind geworden sind, in höchst bedenklichem Gegensatz zu dem, was getan wird.

Deutschland zur See.

Der „Daily Telegraph" berichtet, daß der große Passagierdampfer „Galician" der südafrikanischen Union Castle Line auf seiner Fahrt von Kapstadt nach England am 15. August in der Nähe der Kanareninsel Ferro von dem deutschen Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große" angehalten und untersucht worden sein soll. „Galician" sei dann beschlagnahmt und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere am andern Morgen die Boote besteigen und an der afrikanischen Küste ausgesetzt werden sollten, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Im letzten Augenblick, als die Angst und Verwirrung der Passagiere bereits auf das höchste gestiegen waren, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Versenkung Abstand nehmen, und sich darauf beschränkt, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der Dampfer „Galician" sei dann mit dem Signal „Glückliche Reise" entlassen worden und, wie das Blatt hinzufügt, glücklich in Gravesend angekommen.

*

□ **Berlin**, 31. Aug. In verschiedenen Morgenblättern wird über die Tätigkeit unserer Auslandskreuzer manches Interessante berichtet und zwar auf Grund von indirekten Nachrichten, die hier eingelaufen sind. In amerikanischen Zeitungen wird gemeldet, daß in der Nähe von San Francisco Kämpfe zwischen einem deutschen Kreuzer und einem englischen Kriegsschiff stattgefunden haben, wobei der Engländer vernichtet worden ist. Aus englischen Pressenachrichten geht hervor, daß auch eine Anzahl von englischen Handelsschiffen unseren Kreuzern zum Opfer gefallen sind. Unter anderem wurde berichtet, daß die Dampfer „Hyades" (3350 Reg.-To.) und „City of Winchester" von einem deutschen Kreuzer genommen wurden. Inzwischen wird aus englischer Quelle weiter bekannt, daß der deutsche Dampfer „Arucas" in Las Palmas eingetroffen sei und dort die Besatzungen der englischen Dampfer „Kuipara" (7400 Reg.-T.) und „Nyanza" (6700 Reg.-T.) gelandet hat. Diese beiden Schiffe sind vom „Kaiser Wilhelm der Große" versenkt worden. Wie sehr, — trotz aller gegenteiligen Beteuerungen seitens der Engländer — die englische Handelsschiffahrt unter dieser energischen Tätigkeit der deutschen Kreuzer leidet, geht daraus hervor, daß — wieder nach englischen Presseangaben — die Kriegsversicherung für englische Handelsschiffe den ungeheuren Satz von 30 bis 40 Prozent erreicht hat.

„Kaiser Wilhelm der Große" in den Grund gebohrt.

Berlin, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große" von dem englischen Kreuzer „Highflyer" zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag. Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der stets von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Die Deutschen in England.

Eine Dame, die gestern nach 48stündiger Reise aus London in Frankfurt eingetroffen ist, erzählt, daß das englische Volk über die Kriegslage immer noch im Unklaren gehalten wird. So war bei ihrer Abreise wohl der Fall von Namur bekanntgegeben, dagegen wurden die Engländer noch in dem Glauben gelassen, daß die Forts von Lüttich noch nicht in deutschen Händen seien. Auch sonst werden alle möglichen Schauermären verbreitet u. a., daß Frankfurt zerstört sei. Sogar auf dem amerikanischen Konsulat wurde der Dame abgeraten, nach Deutschland zu reisen, da dort eine schreckliche Hungersnot herrsche, und lieber das Ende des Krieges in England abzuwarten. Sie war sehr überrascht, bei ihrer Ankunft in Deutschland wahrzunehmen, daß man dort nicht schlechter lebt als früher, während in den englischen Haushaltungen bereits starke Einschränkungen in der Lebenshaltung vorgenommen werden. Auch veranlaßte man sie, ihr großes Gepäck in London zurückzulassen, da die Fahrt über die Grenze unterbrochen sei und sie ihr Gepäck selbst von der holländischen zur deutschen Grenzstation bringen müsse. Zu ihrem Erstaunen hatte sie aber die deutsche Grenze schon überfahren, als sie mit ihrem Gepäck sich zu der Wanderung anschicken wollte. Die Behandlung der Deutschen in England sei seitens der Behörden eine gute, nur stünden sie unter strenger Polizeiaufsicht. Da die Dame in einem Vorort Londons wohnte, mußte sie jedesmal, da den Deutschen nicht erlaubt ist, sich weiter als 5 Kilometer von ihrem Aufenthaltsort zu entfernen, eine eigene Erlaubniskarte zur Fahrt nach London lösen, die nur für einen Tag gültig ist. Nach Sonnenuntergang ist den Deutschen das Verlassen des Hauses verboten. Wie die Dame bei der Abreise hörte, soll von jetzt ab den Deutschen die Heimreise nicht mehr gestattet werden, auch wird erwogen, sie auf der Insel Man unterzubringen.

Französische Gewalttaten.

w **Straßburg**, i. E., 29. Aug. Nach den bisherigen Ermittelungen sind über hundert beamtete Personen von den Franzosen aus Elsaß-Lothringen weggeschafft worden. Unter ihnen befindet sich auch der Bürgermeister Coßmann von Mülhausen. Auch die Familien der in den Vogesenwäldern wohnenden Förster sind nach Frankreich gebracht worden. Ueber das Schicksal all dieser Personen herrscht völlige Ungewißheit.

Blinder Eifer schadet nur!

Straßburg, 30. Aug. Der „Straßburger Neuen Zeitung" wird aus Mülhausen vom 28. August berichtet: Ueber den zurückgeschlagenen Vorstoß der Franzosen auf das Elsaß wird nachträglich noch bekannt, daß die Franzosen, die Mülhausen achtzehn Stunden besetzt hielten, eine große Wagenladung französischer Gesetzbücher mitgebracht hatten, sowie weitere Bagage mit französischen Schulbüchern und Atlanten; in diesen war Elsaß-Lothringen als ein Teil der französischen Republik eingedruckt. Im Rathaus zu Mülhausen war bereits ein französisches Aushebungsbureau eingerichtet und französische Wappen waren an den Kassenschränken angebracht worden.

Die Blockade von Kiautschou.

△ **London**, 29. Aug. (Indirekt: Priv.-Tel.) Die japanische Botschaft kündigt an, daß die Blockade der Küste von Kiautschou am 27. August 9 Uhr morgens begonnen hat.

Deutsche Verluste.

Landwehr-Regiment Nr. 65 (Koblenz).

9. Kompanie: V. F. W. Salentin, Kreuzau, tot; Uo. Joh. Wahlen, Niederberg, tot; Philipp Michel, Werlau, tot; Jos. Kneiß, tot; Jac. Merkens, Rothberg, tot; Joh. Schneider, Eydtkuhnen, tot; Fr. Reschen, Düsseldorf, lv.; Gfr. Franz Heppner, Heckmühle, schw.; Kaspar Wessel, Lind, schw.; Uo. Alfred Rüggeberg, Barmen, vm.; Uo. Maximilian Reutner, Düsseldorf, vm.; Uo. Paul Terjung, Goch, vm.; Uo. Hch. Schüller, Köln-Ehrenfeld, vm.; Otto Böchert, Sohlen, vm; Wilhelm Dalwei, Siegen, vm.; Joh. Engels 2., vm.; Michel Grasle, vm.; Peter Hemp, Neuradt, vm.; Hubert Jonas 2., Mülheim a. Rh., vm.; Renatus Meyer 2., Gorgsmont, Kanton Bern, vm.; Jakob Nepomuk, vm.; Gottfried Pohl, Altndorf, vm.; Max Pongratz, Spiegelhütte, vm.; Jac. Reiferscheidt, Deutz, vm.; Joh. Richenhagen, Mülheim, vm.; Joh. Roth, Drausdorf, vm.; Herm. Regensburger, Rudolstadt, vm.; Christian Sutnar, Stumppenhagen, vm.; Gfr. Jak. Sons, Birgel, vm; Wehrmann Hch. Schiffgens, Weisweiler, vm.; Michel Schneider 4., Mülheim, vm.; Peter Strömer, Reppenhoven, vm.; Lorenz-Hanschild, Niederberg, schw.

10. Kompanie: Joh. Paffenholz, Meckenheim, lv.; Joh. Roth, Manzelfeld, lv.; Peter Gilgenbach, Mayen, lv.; Joh. Batzen, Cöln-Rippes, lv.; Christian Unglauben, Hürth, lv.; Arnold Engels 1. Himbach, lv.; K. Kahn, Altenessen, lv.; W. Reinold, Glenel, lv.; Michael Müller, Düren, lv.

11. Kompanie: Hch. Philipp, Wichterich, tot; Hieronymus Risch, Obermierendorf, tot; K. Schwamborn, Lind, tot; Uo. Andreas Simons, Echts, lv.; Hubert Faßbender, Derichsweiler, lv.; Hch. Hilden, Lind, lv.; Peter Kalkenborn, Kruft, lv; Kaspar Riessen, Echts, lv.; Otto Rüter, Barmen, lv.; Anton Schagen, Stetternich, lv.; Joh. Schneider, Oberwinter, lv.; W. Schumacher, Schophoven, lv.; Alb. Wehn, Mandeln, lv.; Uo. Joh. Münzel, Kesselheim, vm.; Uo. Hch. Schmidt, Holenberg, vm.; Gfr. Herm. Bachem, Blankheim, vm.; Jak. Kaspers, Carbach, vm.; Hch. Menser, Flottdorf, vm.; Ph. Pick, Koblenz, vm.; Seb. Schädler, Erden, vm.; Kasimir Schreibvogel, Kobylepole, vm.; Jos. Winter, Niedeggen, vm.

12. Kompanie: Bernh. Bausch, Ginnick, tot; Peter Wichterich, Wanrde, vm.; Theod. Schwirten, Heide, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 113 (Freiburg i. B.).

1. Kompanie: A. Anton Holzer, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 132 (Straßburg i. E.).

5. Kompanie: B. F. d. R. W. Wagner, vw.
6. Kompanie: August Diebold, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 144 (Metz und Diedenhofen).

2. Kompanie: R. Emil Grosmangier, vw.
7. Kompanie: Gottl. Hohmann, vw.

Dragoner-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken).

1. Eskadron: Ernst Koehler, vw.

Dragoner-Regiment Nr. 16 (Ersatzdepot).

Otto Bergemann, tot.

Dragoner-Regiment Nr. 20 (Karlsruhe).

Zivilgespannführer Gg. Hormig, tot.

Feldartillerie-Regiment Nr. 14 (Karlsruhe).

1. Batterie: R. Wilh. Bläse, vw.; K. Hatz, vw.; Eug. Kütt, vw.; Uo. d. R. Peter Wenz, vw.
2. Batterie: R. K. Koch, vw.

Ersatzbatterie: Uo. d. L. K. Schlenker, vw.; Uo. d. L. Hch. Steinmüller, vw.

2. Munitionskolonne: Obergfr. d. L. Jos. Grimm, verwundet.

Ersatzabteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 21.

1. Batterie: Max Günther, vw.

Verluste durch Krankheiten.

Füsilier-Regiment Nr. 87 (Mainz): Gfr. Johann Gruß (10. Komp.), tot; Hugo Müller (7. Komp.), tot.

NEUES vom TAGE

* Frankfurt, 31. August.

Eine Frankfurter Siegesfeier.

Am Bismarckdenkmal.

Viele Tausende strömten gestern zusammen zu der Kundgebung anläßlich der deutschen Siege im Osten und Westen, die von dem hiesigen Sängerverband und der Turnerschaft veranstaltet wurde. Eine große Anzahl von Schutzleuten war aufgeboten, um den Verkehr aufrecht zu erhalten; denn die zahlreichen Menschenscharen hatten die Straßen zwischen dem Opernhaus und dem Bismarck-Denkmal dicht besetzt. Kopf an Kopf standen die Menschen auf dem weiten Platz vor dem Opernhaus und in den Seitenstraßen und lauschten den Worten des Oberbürgermeisters Voigt, der vom Balkon herab eine Ansprache hielt. Vor dem Opernhaus hatte sich der Zug der Fackel- und Lampionträger mit einer Musikkapelle aufgestellt und nach dem Verklingen des Altniederländischen Dankgebetes richtete der Oberbürgermeister folgende markige Worte an die lauschende Menge:

„Meine lieben Mitbürger! Es sind jetzt vier Wochen her, daß unser Volk, unter dem Zwang der Abwehr freventlicher Angriffe, das Schwert gezogen hat. Frohgemut zog unsere junge Mannschaft damals ins Feld, denn wessen das Recht ist, deß ist die Stärke. Im Besitz dieser inneren Stärke durften wir auf die in jahrelanger Arbeit gestählte Kraft unseres Arms und auf die auch von den Gegnern anerkannte Kraft des deutschen Geistes vertrauen. Als nun der Feinde immer mehr wurden, als uns schließlich eine Welt von Waffen entgegenstarrte, da wuchs auch im selben Maße unsere Kampfeslust und unser Mut, und zu dem Mut kam die heilige deutsche Wut, als es klar erkennbar wurde, daß das Ziel der Gegner die völlige Vernichtung und Zerstückelung unseres schönen deutschen Vaterlandes ist, als sich begehrliche Hände auf unsere schwer errungenen und mit unsäglicher Mühe aufgebauten und kultivierten Kolonien legten, und als es immer deutlicher wurde, daß nicht allein politisches Machtgelüst, sondern auch krämerhafter Neid auf den verdienten deutschen Wohlstand die niedrige Triebfeder des großen Völkerringens ist. Doch, was alle unsere Feinde nicht gedacht und erwartet hatten, geschah jetzt: dieser Welt von Teufeln gegenüber schlossen sich in heiliger Begeisterung alle Deutschen, Kaiser, Könige und Fürsten, alle Stände und Stämme des großen deutschen Volkes, alle Parteien und Konfessionen eng aneinander und gelobten sich, Einer für Alle, Alle für Einen zu stehen, und wenn es sein muß, ihr Letztes herzugeben für unser Land, unsere Freiheit, unsere Ehre. Auch Sie alle, Männer und Frauen, haben an den bisher erreichten Erfolgen und an den herrlichen Siegen, die draußen erfochten sind, ihren Anteil, solange Sie wie bisher gewillt sind, jedes Opfer, das der Krieg uns auferlegt, freudig zu bringen, solange werden unsere Feinde trotz ihrer Zahl und Tücke geschlagen und vor uns hergetrieben werden. Und heute ist es berechtigt, daß Turner und Sänger, gemeinsam mit der Bevölkerung unserer Stadt, unter dem erhebenden Eindruck der täglichen frohen Siegesnachrichten, und in der aufrichtigen Freude, daß unser deutsches Vaterland von den eingedrungenen räuberischen Feindesscharen nun gesäubert ist, lauten Dank zum Himmel brausen zu lassen, bittend, daß der furchtbare Kampf bald, aber nur mit einem völligen Sieg der deutschen Waffen beendet werden möge. Unseren Helden im Felde aber, wie unseren trefflichen, tapferen österreichischen Waffenbrüdern wollen wir einen Gruß fröhlichen Dankes zurufen. Wir wollen dabei insbesondere auch der Frankfurter gedenken, deren herrliche Taten uns von den verwundet Zurückgekehrten verkündet wurden. Wie Frankfurter Soldaten und ihre Führer Schulter an Schulter ihr Leben für das Vaterland einsetzen, dafür haben die Söhne unserer Stadt bei Longwy ein lebendiges Beispiel gegeben, wo, als mehrere Fahnenträger gefallen waren, unser Prinz Friedrich Karl von Hessen die Fahne ergriff und sie im Kugelregen den Seinen voran gegen den Feind trug. In solchen Momenten bekundet sich bei jedem deutschen Soldaten nur der eine Wille: der Wille zum Sieg. Und an diesem eisernen deutschen Willen werden französische Ruhmredigkeit, kosakische Wildheit und englischer Krämergeist scheitern. Das gebe Gott!"

Der Oberbürgermeister schloß mit einem dreifachen „Hurra" auf das deutsche Heer und den obersten Kriegsherrn. Sein Ruf klang weit hinaus über den Platz, auf dem die ungeheure Menge in tiefem Schweigen stand und das Hurra verstärkte sich donnernd und brausend und mischte sich mit den ersten Tönen des „Heil Dir im Siegerkranz", das die Musik begann. Die Sänger ließen dann Körners zündendes „Schwertlied", den Reitergesang „Morgenrot", den „Guten Kameraden" und zum Schluß „Lützows wilde verwegene Jagd" folgen. Damit hatte dieser Teil der Feier sein Ende erreicht.

Und nun bewegte sich der Zug der Fackelträger und die bunte Schlange der Lampions tragenden Turner durch die Goethestraße, über Schillerplatz, Roßmarkt und Kaiserstraße zum Bismarckdenkmal. Dort hielt Prof. Bender eine markige Rede vor dem Standbild des Mannes, der „Deutschland in den Sattel gesetzt hat". Daß Deutschland reiten könne, das habe es jetzt bewiesen, führte der Redner aus. Der furor teutonicus beseelt unser Volk, und er gibt uns die Kraft, die vereinigten Feinde niederzuringen. „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt" hat Bismarck gesagt, und so ist es auch mit unserem Geschlecht. Doch die Erfolge sollen uns nicht übermütig machen, denn wir sind erst am Anfang. Wir wollen alle geloben, weiter einig zu sein und einig zu bleiben, dann stehen wir gegen eine Welt. Dem einigen Volk in Waffen brachte der Sprecher ein dreifaches Hurra! Die „Wacht am Rhein" beschloß die Siegesfeier. Dann wälzte sich der Strom der Menschen durch die Hauptstraßen und zerstreute sich langsam.

Am Sonntag.

Während man an den ersten Kriegssonntagen begreiflicherweise keine rechte Lust hatte, Ausflüge zu machen, hat sich das jetzt gründlich geändert. Die herrlichen deutschen Siege haben uns die Gewißheit verschafft, daß unser Vaterland außer Gefahr ist, daß wir allen gewachsen sind. Es ist so gegangen, wie es in den Tagen der Mobilmachung an einem Wagen zu lesen war: Jeder Stoß — ein Franzos, jeder Schuß — ein Russ', und die Hauptfreude war, daß sich auch das dritte Verschen bewahrheitete: Jeder Tritt — ein Brit. Der Sieg über das perfide Albion ist ganz besonders gefeiert worden. Der Taunus war derart begangen, daß sehr viele Vor- und Nachzüge nötig waren. Selbstverständlich war nur noch von den Großtaten unserer wackeren Truppen die Rede. Es gibt fast schon kein Dorf mehr, das nicht einen Verwundeten hat, die sehr anschaulich von den großen Kämpfen erzählen und danach brennen, wieder ins Feld zu ziehen. „Es gibt nichts Schöneres," sagt uns einer, „als so eine Jagd auf die Rothosen". Der Krieg hat rasch eine neue Industrie gebracht, die sich schon bis in die entferntesten Dörfer bemerkbar gemacht hat: es gibt Kriegsfähnchen aller deutschen Bundesstaaten zum Anstecken, dann kleine Fahnen in schwarz-weiß-rot, die die Jungen mit frohem Mute schwingen, Ansichtskarten, die den Ereignissen teilweise schon vorausgeeilt sind und gerne gekauft werden. Vor einem soll man sich hüten, vor Prophezeiungen und vor dem Siegeshunger. Es gibt Leute, die murren, daß nicht jeden Tag eine Schlacht gewonnen wird und solche, denen es nicht paßt, daß wir nicht schon in Paris sind. Wenn man bedenkt, was in diesen vier Wochen geleistet worden ist, so hat man wahrlich allen Grund, die herrlichen Waffentaten im Westen und Osten zu bewundern. Man konnte auch schon beobachten, daß solche Bierbankschwätzer in recht drastischer Weise zurechtgewiesen wurden.

Am Sedanstag.

Abordnungen des Kreiskriegerverbands Frankfurt werden am Sedanstag, Mittwoch den 2. September, vormittags 8 Uhr, Kranzspenden am Kaiser Wilhelm-Denkmal, am Bismarckdenkmal, an den Kriegerdenkmälern am Peterskirchhof, Sachsenhäuser Friedhof, in Bornheim, Bockenheim, Oberrad sowie der eingemeindeten Vororte niederlegen.

Städtische Kriegsfürsorge.

Der Magistrat stellt in einem umfangreichen Bericht die von der Stadt infolge des Kriegszustandes getroffenen Maßnahmen zusammen, die wir, soweit sie bekannt sind, übergehen können. Zur Zeit sind aus dem Dienst der Stadt 740 Beamte und Hilfsbeamte, etwa 350 Lehrer und 2925 Bedienstete und Arbeiter einberufen, von denen etwa 30 Prozent ledig sind. Für 200 Beamte ist Antrag auf Unabkömmlichkeitserklärung gestellt, der bei den Landsturmpflichtigen Erfolg hatte. Die Straßenbahn hat bisher 350 Ersatzleute eingestellt. Der Schulunterricht wird fast unvermindert fortgesetzt. Der Bericht geht weiter auf die Finanzlage und die Unterstützungen ein. Man rechnete mit 1 200 000 Mk. in den ersten drei Monaten. Infolge der Einberufung des Landsturms wird sich diese Summe aber wesentlich erhöhen. Der Zentrale für Kriegsfürsorge, Abteilung Familienfürsorge, wurden zunächst 100,000 M. zur Verfügung gestellt, der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen 150,000 M. für den Einkauf von Lebensmitteln. Zur Beschaffung von Baracken für infektionskranke Verwundete hat die Stadt 90 000 M. vorgeschossen.

Weiterhin wird über die Errichtung der Frankfurter Kreditgenossenschaft berichtet und über die Maßnahmen, die in Bezug auf die Lebensmittelversorgung getroffen sind. Die Kommission glaubt, dem Magistrat empfehlen zu sollen, von der Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel im Detailhandel abzusehen, die großen Firmen wollen wöchentlich eine Preistafel herausgeben. Verhandlungen mit den Metzgern führten zur Rückgängigmachung der erhöhten Preise für Schweine- und Rindfleisch.

Zaungäste der Siegesfeier.

Der Gemüseanbau eignet sich nicht zu Notstandsarbeiten. Ein Transportauto der städtischen Milchküche wurde requiriert, Ersatz durch Einstellung von zwei neuen Pferdewagen geschaffen. Für die Arbeitslosenfürsorge sind von der privaten Kriegsfürsorge zunächst 100,000 M. zur Verfügung gestellt worden. Für die Verwundetenpflege stehen 5000 Betten in Privathäusern u. s. w. zur Verfügung. Die städtischen Arbeiten, die für die verschiedenen Verwaltungszweige zunächst ausgeführt werden sollen, beanspruchen rund 4½ Millionen Mark. Der Magistrat wird im Benehmen mit der gemischten Kriegskommission und der Stadtverordneten-Versammlung auch fernerhin alle Maßregeln zu treffen versuchen, um der durch den Kriegszustand in weiten Schichten der Bevölkerung hervorgerufenen Notlage nach Kräften zu steuern.

*

Die Unterstützungen für die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften (R. G. 28. 2. 88 und 4. 8. 14) werden vom 1. September ab, wie folgt, gezahlt: I. Unterstützungen, die bereits im Monat August bewilligt wurden: A. Stadtteile: Alt-Frankfurt, Sachsenhausen, Bornheim, Bockenheim und Seckbach (Stadtbezirke Nr. 1—36 und 39 im Rathaus, Pauls-Platz 9, vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, und zwar am 1. September Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben A—F einschl., am 2. September G—K einschl., am 3. September L—R einschl., am 4. September S—Z einschl. B. Stadtteil Niederrad, Steuerzahlstelle Schwarzwaldstraße 42, Oberrad, Steuerzahlstelle Offenbacher Landstraße 272, Rödelheim, Steuerzahlstelle Auf der Insel 6, in den Steuerhebestellen: Berkersheim, Bonames, Eckenheim, Eschersheim, Ginnheim, Hausen, Heddernheim, Niederursel, Praunheim und Preungesheim am 1. bis 4. September ds. Js., während der üblichen Dienststunden. II. Neue Anträge auf Unterstützungen oder Veränderungsanzeigen werden nur im Rathaus, Pauls-Platz 9, entgegengenommen.

Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder.

Wiederum erwiesen sich die Räume der „Alten Börse" am Sonntag Abend als viel zu klein gegenüber dem Massenandrang der Besucher des vom Ausschuß für Volksvorlesungen veranstalteten Vortragsabends. „Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder" lautete das Thema, in das ein Vortrag von Prof. Panzer mit eingestreuten Rezitationen und Gesängen einführte. Eigenartig wie die jetzt so bedrohte mehrtausendjährige Kultur des deutschen Volkes überhaupt sind auch seine Kriegslieder. Von den altgermanischen, kaum noch erhaltenen Schlachtgesängen an, wie in denen des Mittelalters und der späteren Söldnerheere atmen sie alle denselben Geist der Lobpreisung von Tapferkeit, Ruhm und Treue. Im neueren Soldatenlied tritt mehr das Persönliche, in Liebe zum Schatz, Verherrlichung des Feldherrn usw. hervor. Das Politische äußert sich hauptsächlich im gesunden Humor, im Spott über die Feinde. — Den Vortragenden unterstützten wirkungsvoll Herr A. Auerbach vom Schauspielhaus mit Vorträgen von Dichtungen Liliencrons, Freiligraths u. a. Unter Begleitung von Herrn Adolf Knothe sang Fräulein Helene Lorsch das reizende: „Ach, wenn's der König wüßt'", während Konzertsänger Maximilian Troitzsch mit den Löweschen Balladen „Prinz Eugen" und „Fridericus Rex" stürmischen Beifall errang; nicht minder auch mit dem alten „Ein Schifflein sah ich fahren", dem der Sänger nagelneue Verse auf Serben, Franzosen, Russen und Briten angefügt hatte. Mitglieder der Frankfurter Sängervereinigung sangen die alten, schönen Chöre „Dir möcht' ich diese Liebe weih'n", „Prinz Eugen, der edle Ritter", „Sie sollen ihn nicht haben" und „Hurra Germania"; ihr Dirigent, Herr Musikdirektor Lembke, brachte noch mit wohllautender Stimme eine eigene Vertonung des in den letzten bewegten

Tagen entstandenen Gedichts von G. Hauptmann: „Nimmermehr“.

Der Sohn des letzten Kurfürsten.

Mit dem am Freitag auf seinem Schlosse bei Kassel gestorbenen Prinzen Philipp von Hanau ist einer der letzten Vertreter des Hauses Hessen-Kassel dahingegangen. Prinz Philipp war der Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen, Friedrich Wilhelm I., aus dessen unebenbürtiger Ehe mit der geschiedenen Frau eines seiner Offiziere, die den Namen Lehmann trug. Auch Prinz Philipp von Hanau war mit einer Bürgerlichen vermählt und sein einziger, ebenfalls ohne männlichen Erben verstorbener Sohn durfte daher nur den Titel eines Grafen von Schaumburg tragen. So ist mit dem Tode des Prinzen Philipp die einstmals glänzende Herrscherfamilie, die zum Ahnherrn Philipp I. den Großmütigen hatte, im direkten Stamme ausgestorben. Wie die Geschichte von dem im Jahre 1844 geborenen Prinzen Philipp von Hanau keine Ruhmestaten melden kann, so hatte auch sein Vater nicht verstanden, sich der ererbten Hessenkrone würdig zu zeigen.

Eisenbahnverkehr.

Die Lokalzüge auf der rechtsrheinischen Strecke gehen wieder nach und von Wiesbaden und Lahnstein durch. Ebenso fahren die Schnellzüge 8.00 früh und 2.30 Frankfurt-Köln und umgekehrt wieder. — Der Schnellzug 8 Uhr ab Hauptbahnhof nach Köln-Dortmund mußte ab heute bereits wieder ausfallen. In einigen Tagen wird er indessen wieder zur Beförderung gelangen. Schnellzug 8.20 nach Hamburg-Altona kann einige Tage nur bis Gießen durchgeführt werden. Auf etwa zwei Tage müssen die Schnellzüge 8.29 und 1.30 Frankfurt-Berlin ausfallen. — Vom 31. August ab treten, voraussichtlich nur für einige Tage, Beschränkungen im Güterverkehr auf einzelnen Strecken ein. Unsere Abfertigungsstellen geben nähere Auskunft. — Man schreibt uns: Der neue Fahrplan der Eisenbahndirektion Mainz enthält die Vorschrift, daß die Benutzung der Schnellzüge auf Entfernungen bis zu 50 Kilometer ausgeschlossen ist. Hiervon wird besonders die Strecke Wiesbaden-Frankfurt a. M. betroffen. Den Wiesbadenern ist es dadurch unmöglich gemacht, die Schnellzüge Wiesbaden-Frankfurt a. M. zu benutzen, wenn diese nicht den Ausweg nehmen, Fahrkarten bis nach Offenbach zu lösen und dadurch die Entfernung von 50 Kilometer erreicht. Die Handelskammer Wiesbaden hat die Eisenbahndirektion gebeten, die erwähnte Bestimmung für den Verkehr Wiesbaden-Frankfurt a. M. aufzuheben.

Prozeß Kommissar Schmidt.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Heldmann begann heute vor der Strafkammer die Verhandlung gegen den seit dem 27. März vom Dienst suspendierten und seit dem 7. April in Untersuchungshaft weilenden Kriminalkommissar Robert Schmidt. Der Angeklagte wurde am 3. April 1847 in Erfurt geboren. Er ist Zeugfeldwebel der Landwehr. Seine Laufbahn als Polizeibeamter begann in Kiel. Er war zunächst interimistischer Polizeikommissar, besuchte dann die Polizeischule in Kottbus und bekam nach seiner definitiven Anstellung in Kiel die Bearbeitung der sittenpolizeilichen Vergehen übertragen. Am 1. Februar 1913 wurde er nach Frankfurt versetzt, wo er zuletzt als Leiter des Sittenkommissariats tätig war, nachdem er vorher in anderen Abteilungen tätig gewesen war. In Kiel soll Schmidt anfangs ein sehr tüchtiger Kommissar gewesen sein, später ließ aber sein Eifer merklich nach, was auf seine Leidenschaft zu Wetten zurückgeführt wird. In diese Zeit fällt auch ein ihm jetzt zur Last gelegter Betrug, den er 1912 zum Nachteil eines Kinematographenbesitzers-Bureau in Kiel verübte, der um mehrere hundert Mark geschädigt wurde. Die Anklage behauptet ferner, daß Schmidt seit 1912 bis zu seiner Verhaftung als Beamter Geschenke angenommen habe, für Handlungen, die eine Verletzung seiner Amtspflicht enthielten, und daß er als Beamter für in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlungen Geschenke sich habe versprechen lassen. Die mitangeklagte Bordellinhaberin Bertha Bohnert, die 1876 in Bisperode geboren wurde, wird der Bestechung beschuldigt.

In Kiel verkehrte Schmidt längere Zeit in dem Café Bureau, dessen Inhaber ein Wettvermittlungsbüro hatte. Der Angeklagte pflegte auf Pferde zu setzen, die in Frankreich liefen. Er setzte meist nachmittags spät und stets auf den Sieger, was bald auffiel. Wie man vermutet, war ihm der Sieger der nachmittags um zwei oder drei Uhr beginnenden Rennen schon bekannt, als er setzte. Ein Friseur, der ihm die Resultate heimlich ins Café gebracht haben soll, hat bei seiner Vernehmung die Aussage verweigert. Schmidt gewann durch die Manipulation an einem Tag oft 100 bis 200 Mk. Als der Geschädigte durch dritte Personen hinterbringen ließ, daß Schmidt betrüge, da drohte der Angeklagte mit Anzeige, unterließ aber jeglichen Schritt, nachdem der Wettvermittler selbst den Vorwurf nicht zurückgenommen hatte. Schmidt verkehrte zu jener Zeit gesellschaftlich mit Bordellbesitzern, die er zu sich einlud. Von dem einen lieh er sich 900 Mark, von denen er 400 Mark zurückzahlte, dem anderen Bordellinhaber gab er einen Wink, wenn Revisionen stattfinden sollten.

Mit der Mitangeklagten stand Schmidt auf dem Duzfuß. Sie hatte sich an ihn gewandt, um das Bordell in der Blücherstraße konzessioniert zu erhalten. Sie „lieh“ ihm 600—700 Mark, die sie, wie alles übrige Geld, das sie ihm gab, nie wieder zurückerstattet bekommen hat. War Schmidt in Geldverlegenheit, so telefonierte er der Bohnert, die dann 50—100 Mark sandte oder ihm in die Wohnung brachte. Daneben schickte sie auch Wein, Sekt und Zigarren. Es wird Schmidt zum Vorwurf gemacht, daß er eine Ausbeutung der in dem Bohnertschen Betrieb weilenden Dirnen duldete, die nicht nur zwanzig Mark Pension zahlen, sondern von der Bohnert auch noch Wäsche und Kleider zu teueren Preisen beziehen mußten, und daß er der Mitangeklagten gestattete, daß sie statt drei fünfzehn Dirnen in ihrem Haus Aufenthalt gewährte. Eine Frauensperson, die ihren Zahlungsverpflichtungen bei der Bohnert nicht nachkam, soll Schmidt aus dem Bordell gejagt haben. Das Mädchen wollte sich bei der Szene aus dem Fenster stürzen.

Zur Verhandlung sind etwa vierzig Zeugen erschienen. Schmidt wird von Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer verteidigt; der zweite Verteidiger Dr. Dochnahl mußte die Verteidigung infolge seiner Tätigkeit in der Kriegsfürsorge niederlegen; Berta Bohnert hat Justizrat Richard Bruck zum Verteidiger. Das Gericht beschloß, da eine Anzahl Zeugen nicht erscheinen konnte, die Abtrennung des Kieler Betrugsfalles. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beantragte Staatsanwalt Bertog Ausschluß der Oeffentlichkeit. Das Gericht beschloß dementsprechend, gestattete aber dem Polizeipräsidenten Ries von Scheurnschloß die Anwesenheit als Zuhörer.

= Der Notstand in Ostpreußen. Stadtverordneter Flaus und Genossen beantragen, die Stadtverordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, für die Bevölkerung Ostpreußens, welche durch den Einfall der russischen Truppen geschädigt wurde, einen angemessenen Betrag zur Verfügung zu stellen.

* **Tödlicher Eisenbahnunfall.** Im Eilgüterbahnhof entgleisten heute früh gegen 2 Uhr sieben Wagen eines ausfahrenden Güterzuges. Die Wagen wurden teils stark beschädigt. Bei dem Unfall erlitt der Schaffner Adam Weber aus Bischofsheim den Tod; er wurde vom Wagen erdrückt. Die Leiche kam zunächst auf den Hauptfriedhof. Die Untersuchung über die Ursache des beklagenswerten Unfalls wurde sofort eingeleitet.

* **Einer, der gern umsonst fährt.** Die städtische Straßenbahn hat seit langem die Einrichtung getroffen, daß ein Fahrgast, der zufällig seine Börse vergessen hat, das Fahrgeld gestundet bekommen kann. Der Fahrgast muß dann seine Adresse angeben und der Schaffner füllt einen Stundungszettel aus. Die Anstandspflicht erheischt dann, daß der Fahrgast das Fahrgeld unter Angabe der Nummer des Schaffners an die Betriebsdirektion der städtischen Straßenbahn alsbald einsendet. Der gegenwärtig vier Monate Gefängnis wegen Zechprellerei verbüßende Auslaufer Konrad Sokoll kannte diese Einrichtung und machte von ihr in der ausgiebigsten Weise Gebrauch. Er benutzte die Straßenbahn angeblich aus dem Grund so oft, um rasch bei Arbeitgebern erscheinen zu können, die eine Stelle ausgeschrieben hatten. Sokoll gab den Schaffnern aber immer falsche Namen an. Einmal war er der Herr Karl Kraus aus der Vogelsbergstraße, dann wieder nannte er sich Karl Douth aus der Wittelsbacher-Allee. Auf den Stundungszetteln unterschrieb er mit falschem Namen. Der Auslaufer fuhr sehr oft auf diese Weise gratis, denn das Fahrgeld sandte er nie ein und so schädigte er die Straßenbahn um ℳ 6.85. Eines Tages wurde er abgefaßt und da hörten die Freifahrten auf. Die Strafkammer verurteilte Sokoll wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu drei Monaten Gefängnis.

* **Privatfürsorge.** Der Kriminalpolizei wurden Anzeigen erstattet, daß von nicht bedürftigen und unwürdigen Personen die Kriegsfürsorge in Anspruch genommen worden sei. Das Publikum wird ersucht, solche Fälle sofort der Polizei bekannt zu geben.

Der Versand von coffeinfreiem Kaffee Hag ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Kaffee Hag ist daher in allen Verkaufsstellen in frischer Ware zu unveränderten Preisen zu haben. Jedes Paket trägt Preisaufdruck.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
(Alle Rechte vorbehalten für Carl Duncker, Berlin.)

Verschollen.

Roman von Arthur Zapp.

Der Angeredete nahm die Kugel mit lässiger Gebärde und einer ziemlich gleichgültigen Miene, die von den in gespanntem Interesse vibrierenden Zügen der anderen beiden Herren stark abstach, und nahm sie gelassen in Augenschein.

„Für eine Jagdflinte wäre das Kaliber ja allerdings etwas groß,“ meinte er. „Man müßte mal einen sachverständigen Büchsenmacher fragen.“

Er wollte das Corpus delicti in seine Rocktasche versenken, aber Günther von Wallberg hielt seinen Arm zurück.

„Darf ich bitten?“

Die Aufforderung klang sehr bestimmt. Zögernd händigte der Franzose dem Deutschen das Bleistück aus. Die Blicke der Beiden begegneten sich dabei und hafteten für einen kurzen Moment ineinander. Aus beiden Augenpaaren sprühten dieselben Empfindungen: Feindschaft und tötlicher Haß.

Für Günther von Wallberg bedurfte es übrigens keiner weiteren Prüfung. Er hatte in seinem Zimmer bereits eine überraschende Feststellung gemacht. Um zu vergleichen und einen Anhalt für die Bestimmung des Kalibers zu gewinnen, hate er seinen Armee-Revolver, den er mit auf die Reise genommen, aus dem Koffer geholt und die Kugel in den Lauf und in die Trommel gesteckt und siehe da, es ergab sich, daß die Kugel genau paßte. Allem Anschein nach war also der Schuß aus einem jener Dienstrevolver abgegeben worden, mit dem die deutschen Offiziere im Kriege bewaffnet gewesen. Aber wie war der heimtückische Feigling, der ihm hinterrücks nach dem Leben getrachtet, in den Besitz der deutschen Armeewaffe gekommen?

Günther von Wallberg dachte noch lange über diese Frage nach, denn der Möglichkeiten, sich in den Besitz eines solchen Revolvers zu setzen, hatte es ja während des Feldzuges, besonders nach Schlachten und Gefechten, für jeden Franzosen viele gegeben. Noch weniger Schwierigkeiten bot ihm die Lösung der Frage, wer in der Umgebung des Schlosses St. Rémy ein Interesse daran haben konnte, ihn für immer stumm zu machen. Freilich, sein Verdacht war ja vorläufig fast ausschließlich ein Produkt des Gefühls und bevor er ihn anderen gegenüber äußern durfte, mußte er zunächst greifbare Beweise finden.

Oberst de St. Aulaire aber ordnete noch an demselben Tage an, daß einer der in seinen Diensten stehenden Leute den Tag über ständig im Walde in der Nähe der Parkmauer patrouillieren sollte.

* * *

Der Oberst und sein Sohn schienen es von diesem Tage an für ihre Pflicht zu erachten, die beiden deutschen Gäste für den ausgestandenen Schrecken möglichst zu entschädigen und ihnen durch ihr Verhalten zu beweisen, daß sie das feige, hinterlistige Attentat verabscheuten und daß sie den nationalen Haß, den ihnen die politischen Ereignisse gegen Deutschland eingeflößt hatten, nicht auf das einzelne Individuum, mit dem der Zufall sie friedlich zusammengeführt, übertrugen.

Bei schönem Wetter war es dem Sohn des Schloßherrn zur täglichen Gewohnheit geworden, mit der Rekonvaleszentin ein Stündchen im Park zu verplaudern. Vom Allgemeinen kamen sie dabei immer mehr ins Persönliche hinüber. Flora erzählte von ihrem verstorbenen Vater, von ihrer Mutter, von dem stillen, friedlichen Landleben, das sie auf dem heimatlichen Gute von klein auf geführt habe. Er hörte ihr mit Interesse zu und erkundigte sich nach dem landwirtschaftlichen Betriebe. Einmal breitete sich mitten während ihrer eifrigen Unterhaltung ein Lächeln über sein männlich schönes, mit einem starken, dunklen Schnurrbart geziertes Gesicht.

„Ist es nicht wie ein Traum, Mademoiselle?“

Sie verstand ihn nicht gleich.

„Ich meine,“ erklärte er, während er seinen Blick über den Park nach dem Walde hinschweifen ließ, „wir sitzen hier so friedlich und ruhig beisammen, Sie erzählen mir, wie der deutsche Landmann seinen Acker bestellt und seine Ernte einbringt und ich lausche voll Interesse Ihren Worten, als gäbe es für mich nichts Wissenswerteres, und noch vor wenigen Monaten erklangen hier die Kriegstrompeten und meine Landsleute und die Ihren trachteten einander voll Wut und Haß nach dem Leben; ich selbst hätte am liebsten allen Deutschen den Garaus gemacht. Ist es nicht wie ein Traum?“

Sie nickte. Ihre Züge nahmen einen ernsten, sinnenden Ausdruck an.

„Ich habe den Krieg immer verwünscht und habe immer beklagt, daß zwei so intelligente Kulturvölker einander so unendlich viel Jammer und Unglück zufügten. Ich bin immer der Ansicht gewesen, daß der Krieg mit seinen Greueln doch gar nicht mehr in unsere Zeit hineinpaßt.“

„So denken auch bei uns die Frauen.“

„Ach, ich meine, auch die Männer hüben und drüben sollten den Krieg hassen und verabscheuen und sollten Besseres, Schöneres und Nützlicheres zu tun wissen, als gegeneinander haßerfüllt die Waffen zu zücken und einander zu töten und zu verstümmeln. Ich glaube, daß auch viele Männer bei uns so urteilen.“

Er sah sie erstaunt und überrascht an. Ihre Wangen hatten sich mit einer zarten Röte bedeckt, ihre Augen leuchteten in schwärmerischem Glanz.

„Ich war immer der Meinung,“ erwiderte er, „daß in Deutschland jeder Mann und jede Frau schon von Geburt an kriegerisch empfinden.“

Ein Schatten glitt über ihr Gesicht und mit einer schwachen Bewegung schüttelte sie ihr Haupt.

„Das ist das Unglück, daß wir einander nicht genug kennen. Wir kennen uns nur als Nation, wir sollten uns mehr als Menschen kennen lernen.“

Er sah sie nachdenklich an. „Da mögen Sie recht haben. Eine Stunde ruhiger, friedlicher Aussprache bringt einen sicherlich näher, als wochenlanges Lesen von Zeitungen und Büchern.“

(Fortsetzung folgt.)

Verbesserungen im Straßenbahnverkehr.

Der am 3. d. Mts. in Kraft getretene beschränkte Fahrplan hat inzwischen folgende Verbesserungen erfahren, die durch Einstellung von Hilfsfahrpersonal durchgeführt werden konnten:

Linie 1 wird vom 30. d. Mts. ab wieder bis zur Bockenheimer Warte und Sonntags nachmittags bis zum Sandhof durchgeführt. Bei Linie 3 ist der Betrieb in den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends auf 6 Minutenabstände verdichtet. Linie 4 führt in den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends Anhängewagen an den Zügen mit. Bei Linie 10 ist der Betrieb in den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends auf 5 bis 6 Minutenabstände verdichtet. Linie 12 desgleichen. Linie 13. Der Betrieb ist zwischen Hauptbahnhof und Holzhausenstraße in den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends seit 24. d. Mts. wieder aufgenommen. An Sonntagen verkehren die Züge von mittags ab während der Nachmittagsstunden ununterbrochen, dagegen fällt der Betrieb morgens aus. Linie 19 wird vom 31. d. Mts. ab wieder bis zum Palmengarten durchgeführt. Linie 23. Der Betrieb ist auf 15 Minutenabstände verdichtet und weiter in den Hauptverkehrszeiten morgens, mittags und abends durch Sonderzüge auf eine noch kürzere Zugfolge verstärkt.

Zu den Zeiten des Arbeiterverkehrs sind nach dem Industrieviertel an der Mainzer Landstraße mehrere Sonderzüge zwischen Hauptbahnhof und Rebstöckerstraße eingerichtet worden.

Nach Beendigung der Ausbildung des weiter eingestellten Hilfsfahrpersonals werden weitere Betriebsverstärkungen eintreten.

Ein Lazarett in Bornheim.

Vom Balkon der „Weißen Lilie" weht die Flagge des Roten Kreuzes. Der mächtige Saal, der in „anderen Zeiten" allerhand Vergnügungen, vor allem dem Tanzsport dient, beherbergt das Reservelazarett Nr. 3. Wer einen Blick in diesen modernen, mit allen hygienischen Einrichtungen versehenen Krankensaal wirft, der muß sich sagen, daß unsere braven Verwundeten aufs fürsorglichste aufgehoben sind. In Reih und Glied, wie in Paradeaufstellung stehen 124 Betten. Zwischen jedem Bett steht ein blank gescheuerter Nachttisch und darauf ein mächtiger Blumenstrauß, sodaß man eher glaubt, in einen großen Blumengarten als in einen Krankensaal zu kommen. Nach der Bühne zu sind alle Arten von Bädern, wie Wannen- und Sitzbäder, Duschen eingerichtet. Auf der Empore befindet sich ein mit den neuesten Einrichtungen versehenes Operationszimmer und daneben das Arztzimmer. Meistens sind es Leichtverwundete, darunter ein Sohn des Reichstagsabgeordneten Dr. Quarck. Die Leute fühlen sich recht behaglich und halten sich tagsüber meist in dem prächtigen Restaurationsgarten auf. Die Verköstigung ist vorzüglich und wird von den Verwundeten über alle Maßen gelobt. Auch die Bornheimer Bürgerschaft nimmt herzlichen Anteil an den verwundeten Kriegern. Obst spenden sie in solcher Menge, daß es den tapferen Soldaten gar nicht möglich ist, alles zu essen. Der größte Teil wird gekocht und als Nachtisch serviert. Auch Zigarren, Tabak und Zigaretten werden massenhaft gestiftet. In religiöser Hinsicht ist ebenfalls für die Krieger gesorgt. Jeden Morgen erscheint ein evangelischer Geistlicher und mittags hält ein katholischer Geistlicher Andacht. Große Begeisterung und Jubel herrscht jedesmal, wenn die neuesten Siegesdepeschen vorgelesen werden. Die tapferen Krieger sind nur von dem einen Wunsch beseelt, sobald als möglich wieder hergestellt zu werden, um aufs neue für die gerechte Sache zu kämpfen.

Im Bürgersaal ist ein Lazarett mit 60 Betten, in Josefsheim ein solches mit 80 Betten eingerichtet; auch sie befinden sich in musterhafter Ordnung.

Die Abreise der Kaiserin.

Nach einem dreitägigen Aufenthalt im Homburger Schloß hat die Kaiserin am Samstag Nachmittag vom hiesigen Hauptbahnhofe die Rückreise nach Berlin in einem Sonderzuge wieder angetreten. Schon auf der Fahrt nach dem Bahnhof, die im offenen Automobil erfolgte, wurden der Kaiserin von der Menge stürmische Huldigungen bereitet. Der Bahnhof war auf ausdrücklichen Befehl der hohen Frau nicht abgesperrt. Demzufolge hatte sich in der Bahnhofshalle ein überaus zahlreiches Publikum zur Verabschiedung eingefunden. Als die Kaiserin den Wartesaal betrat, wurde ihr vom Bahnhofsvorsteher die Kunde von dem Sieg gegen die Russen mitgeteilt, worüber sie in bewegten Worten ihrer Freude Ausdruck gab. Dann besuchte sie die soeben auf dem Bahnsteig eingetroffenen Verwundeten und beglückte jeden einzelnen mit einem Händedruck und freundlichen Worten. Hocherfreut war sie über die glänzende Behandlung und Verpflegung, die allen Kriegern zuteil wird. „Die wackeren Jungen haben es auch nicht anders verdient," äußerte die Kaiserin zu ihrer Umgebung. Unter begeisterten Hochrufen der Menge rollte kurz vor 1 Uhr der Zug aus dem Bahnhof.

* **Stall Weinberg.** Der Stall Weinberg will jetzt ebenso wie es der Gradizer Stall schon vor einigen Tagen ausgeführt hat, seine Zelte in Hoppegarten abbrechen. Die sämtlichen Pferde der Frankfurter Züchter sollen nach dem Gestüt Waldfried übergeführt werden. Der Stalljockey Shaw kehrte nach seiner Heimat Amerika zurück.

* **Konsul Taral.** Dem Weinberg'sche Trainer F. Taral ist für Neuenhagen-Hoppegarten seitens der Botschaft Vollmacht erteilt worden, sich nach Art eines Konsuls der Interessen amerikanischer Untertanen mit Rat und Tat anzunehmen.

* Erleichterung im Großverkauf der Markthallen. Infolge des Krieges wird versuchsweise bis auf weiteres das Verbot des Kleinverkaufs auf den Großverkaufsplätzen auf die ersten zwei Stunden nach Marktbeginn beschränkt. Nach dieser Zeit ist auf den Großverkaufsplätzen bis auf weiteres der Kleinverkauf und die Aufstellung von Tafelwagen gestattet. Die Aufstellung von Dezimalwagen bleibt nach wie vor ausgeschlossen.

Letzte Drahtmeldungen.

Des Kaisers Dank an Koblenz.

n **Koblenz**, 31. Aug. Der Oberbürgermeister Ortmann macht folgendes bekannt: „Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, der Bürgerschaft der Residenzstadt Koblenz für die während des hiesigen Aufenthaltes seiner Majestät zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung allerhöchsten kaiserlichen Dank auszusprechen. Seine Majestät haben dabei der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er die ernsten und bedeutsamen Tage der letzten Zeit in einer Stadt habe verbringen können, mit der er schon seit früher durch enge Beziehungen verbunden sei. Indem ich diesen Beweis von Huld und Gnade zur Kenntnis meiner Mitbürger bringe, weiß ich mich mit ihnen allen eins in dem Gefühl des Dankes und der aufrichtigen Wünsche für seiner Majestät ferneres Wohlergehen."

Der Sieg in Ostpreußen.

Osterode (Ostpreußen), 31. Aug. (Von dem Berichterstatter der „Frankfurter Zeitung".) Ich komme soeben von den Schlachtfeldern um Ortelsburg-Hohenstein, wo wir in dreitägigem harten Kampf einen glänzenden Sieg über die nach Nordwesten vordringenden russischen Korps erfochten. Der Vorstoß der Russen sollte über Hohenstein, das die Russen zwei Tage besetzt hielten, nach Osterode und Deutsch-Eylau zu erfolgen. Bei Hohenstein nahm nun eine deutsche gemischte Landwehrdivision den Stoß der Russen auf, unterstützt im Süden von der rechten Nebendivision, im Norden von einem aus Allenstein vordringenden Armeekorps. Die südlich von der Landwehr stehenden Truppen griffen über Neidenburg mit stark vorgehendem rechten Flügel den Feind an, während vom Norden aus unsere Truppen über Allenstein, Wartenburg und Bischoffsburg mit dem starken linken Flügel auf Passenheim den Gegner packten. Nun waren die Russen von drei Seiten umfaßt und wurden nach erbittertem Kampfe nach dem Osten und Südosten in die Seen und Sümpfe geworfen. In Hohenstein selbst war der Kampf besonders erbittert. Die von den Russen besetzt gehaltene Stadt wurde von unserer Artillerie überaus wirkungsvoll beschossen und steht jetzt noch zum Teil in Flammen. In Haufen sah ich dort tote Russen liegen, ebenso sind die Chausseegräben von Russenleichen voll. Die Zahl der russischen Gefangenen und der von uns eroberten Geschützen läßt sich noch nicht genau feststellen. Auf allen Straßen um Hohenstein sah ich unabsehbar lange Züge von gefangenen Russen.

Mit diesem glänzenden Siege des Generalobersten v. Hindenburg sind die fünf bis sechs russischen Korps, die vom Südosten Deutschland umkammern sollten, als zersprengt und somit vernichtet zu betrachten. Der Sieg ist um so bedeutungsvoller, als wir auch diesmal gegen eine bedeutende Uebermacht zu kämpfen hatten.

Der gepfändete japanische Generalkonsul.

Hamburg, 31. Aug. Der frühere japanische Generalkonsul in Hamburg Dr. L. T. Oskuda war noch bis zum 1. Oktober 1921 Mieter eines der Gewerbebank gehörenden Grundstücks am Mundsburger Damm. Mit Hilfe des telegraphisch um Schutz angerufenen Auswärtigen Amtes in Berlin ist es nun gelungen, die Gesamtforderung der Gewerbebank für die ganze Mietszeit mit 46,500 Mark mit Beschlag zu belegen. Das gesamte Geld ist in Deutschland festgehalten und zur sukzessiven Auszahlung angewiesen.

* **Ein Opfer des Krieges.** Die „Frankfurter Warte" teilt ihren Lesern mit, daß sie, durch die Kriegszeiten gezwungen, am 31. August ihr Erscheinen einstellt.

* **Feldpost.** Die Kaiserliche Oberpostdirektion teilt mit: Zur Behebung von Zweifeln wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen zur Zeit noch nicht angängig ist.

* **Frankfurter Theaternachrichten.** In der am Dienstag im „Neuen Theater" stattfindenden Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der Kriegsfürsorge wird das gesamte Personal des Neuen Theaters tätig sein. Außer dem Palmengarten-Orchester hat sich ein gemischtes Chor zur Verfügung gestellt, der „Was ist des Deutschen Vaterland" von Arndt zu Gehör bringen wird. Herr Konzertsänger Adolf Müller wird „Kriegers Ahnung" von Schubert, „Daheim" von Kann und „General Emmich" von Josef Lauff singen. Die Kriegspoesien in Form eines Spiels: „Erster Klasse an die Grenze" bringen Dichtungen von Freiligrath, Geibel, Liliencron, Brennert, Anthes, Roda-Roda und Ganghofer, vorgetragen von den Herren Großmann, Schwartze, Heding, Klöpfer, Möllendorf und Grüning. In dem Volksstück „Der Junge von Hennersdorf" von Ernst von Wildenbruch sind die Hauptrollen besetzt mit den Damen Sangora, Olly, Carlsen, Ernst, Tillmann, Sieger, Korb, Kallmarr und den Herren Heding, Schwartze, Großmann, Hiller, Kauer, Grüning, Guter, Stromenger und Reiner-Bittmann. Regie führt Direktor Max Reimann.

* **Ertrunken.** Am Mittwoch ertrank im Main der vierjährige Sohn Walter des Feuerwehrmanns Guckes, Friedberger Landstraße 52. Die Leiche wurde Samstag Nachmittag an der Schanzmannschen Badeanstalt geborgen.

* **Ein Schwindler.** Wegen Erschwindelung von Geldbeträgen wurde der vierundvierzigjährige Kartschreiber Georg Moog aus Bad Homburg in Haft genommen. Personen, bei denen Moog vorstellig wurde, werden ersucht, sich Klingerstraße 21, Zimmer 25 zu melden.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Einzahlungen vom 28. August 1914.

Sammlung von Firma Ath & Sons: von Crabs ℳ 30, Jacobitz ℳ 20, Weiler ℳ 20, Weihnachtskassen-Zinsen Buch No. 19426 d durch Lippert, Sammelliste Latscha No. 7 ℳ 12.21, Sammelliste No. 34 J. Latscha ℳ 10, August Jonas ℳ 20, Carl Feldheim, II. Rate ℳ 50, Schenck & Stoll ℳ 20, Heinrich Wilcken ℳ 10, Stammtisch Essels ern ℳ 5, Frankfurter Fruchtmarkt ℳ 10,000, Provinzial-Hauptkasse für Hessen-Nassau i. Cassel ℳ 2000, Herr und Frau Reinacher ℳ 10, Oberlandesgerichtsrat Dr. Barthelmes, II. Rate ℳ 500, Regierungsbaumeister Pfannenschmidt ℳ 30, Donnerstag-Kegelgesellschaft ℳ 50, Liste C. G. Bender No. 67 ℳ 14.50, H. L. ℳ 10, Edgar Sachs ℳ 25, Diplom-Ingenieur Ernst Hiller ℳ 25, Adalbert Kast ℳ 100, I. Mädchenklasse der Lersner-Schule ℳ 4.05, Frau Rabbiner Dr. Horovitz ℳ 25, M. F. ℳ 5, Montagsskatkasse ℳ 30, Emanuel & Wallach ℳ 100, Direktor Dr. Otto Liermann ℳ 100, Weihnachtskasse z. steinernen Kugel, Restaur. Faust ℳ 127.80, Kegelgesellschaft Princip Josefsheim ℳ 200, N. N. ℳ 10, Frau Auguste Dietz ℳ 10, Frl. Scheuermann ℳ 5, Ludwig Schmidt ℳ 100, Assessor Maier-Leonhard ℳ 100, Dr. David Warmbrunn ℳ 50, Gebr. Fürth & Co. ℳ 500, Grünebaum & Jacob ℳ 100, Wilhelm Werner ℳ 20, Joseph Adler ℳ 50, Verein mittlerer maschinentechn. Eisenbahnbeamten ℳ 200, Aus Mippchens und Mobbchens Sparbüchse ℳ 8, N. N. ℳ 5, Herr u. Frau Philipp Kraft, d. Pfarrer Dechent ℳ 5, Dr. Krug ℳ 100, Sammlung i. d. Pestalozzi-Schule ℳ 45, Karl u. Emmy Rosenberg ℳ 6, Professor Eugester ℳ 50, Skatkasse Direktor O. Müller und C. Becher Mark 50, Levi Lindenbaum, z. Andenken a. d. 1912 verstorbenen Sohn Dr. Ernst Lindenbaum ℳ 200, Rechtsanwalt Dr. Lindenbaum, Griesheim-Frkf. ℳ 100, Stammtisch Makronenecke Café Astoria ℳ 9.50, B. R. ℳ 3, Hilde Albertt ℳ 1, N. N. ℳ 20, Verein städt. Schuldiener ℳ 100, Paulchen ℳ 3, Ludwig Heß ℳ 100, Sympathisierende Amerikanerin ℳ 20, do. do. ℳ 20, Sport- u. Spielklub, Frankfurt a. M. ℳ 10, Frau M. Hoffmann, Königstein ℳ 10, Walter Wüst, Ringerschule ℳ 3, Frau Marie Ahmann, Götheburg i. Schweden ℳ 200, Rud. Otto Meyer ℳ 200, Zahnarzt Glogau ℳ 50, Schiedsmann Wiegel in Sachen L. gegen M. ℳ 3, Quarta d. Lessing-Gymnasiums ℳ 80, Frl. Julie Dejonge ℳ 50, Frau Steink. eine Trambahnkarte ℳ 10, Versteigerung einer Vereinsnadel d. Stenographen-Gesellschaft Gabelsberger ℳ 10.18, Erlös von einem Familienkartenspiel, Friedbergerlandstraße ℳ 10, Firma Seligmann-Grünebaum ℳ 100, Dr. O. Loewe ℳ 50, Hans Müller II ℳ 8, Fritz Weill ℳ 5, Ernst Weill ℳ 5, Weihnachtskasse zur Steinernen Kugel im Restaurant Faust, II. Gabe ℳ 6.50, Dr. L. Benda ℳ 200, Geschwister Bock ℳ 10, Louise Goldmann ℳ 100, Verein d. Lehrerinnen u. Erzieherinnen und Verein Kathol. deutscher Lehrerinnen, Bezirk Frankfurt a. M. ℳ 450, H. Dege ℳ 20, Adolf Kahnweiler, Bürgerstr. ℳ 100, Bockenheimer Detaillisten-Verein ℳ 200, Frau P. F. ℳ 17, Liste J. Latscha Nr. 21 Ungenannt ℳ 17, Liste Konsumverein Nr. 149 ℳ 11, Liste Konsumverein Nr. 125 ℳ 25.30, Schiedsmann Hertz aus einer Sühnesache ℳ 3, Rolla Hanselmann ℳ 10, A. Blaschek & Co. ℳ 200, C. Cahard ℳ 50, E. E. ℳ 20.

Berichtigung. Herr Julius Erlanger ℳ 100 (statt Frau Julius Erlanger.) 5415

Zentralsammlung für Kriegsfürsorge

Sammelstelle Kleine Presse.

Es sind ferner bei uns eingegangen:

Dr. Albert Caan ℳ 300, Kriegskasse der Sexta A. des Goethe-Gym. 1. Beitrag ℳ 10, E. Bartsch ℳ 100, D. H. ℳ 5, Sammelbüchse des Sachsenhäuser Gymnasiums 1. Beitrag ℳ 47, Leni Trautner, Dienstmädchen ℳ 10, zusammen ℳ 472, mit den bereits veröffentlichten ℳ 2754.80 . . . . . Summa ℳ **3226.80.**

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Geschäftsstelle der Kleinen Presse.

Bekanntmachung.

Die Unterstützungen für die Familien der in den Kriegsdienst eingetretenen Mannschaften (R.G. 28. 2. 88 und 4. 8. 14) werden vom **1. September** ab, wie folgt, gezahlt:

I. **Unterstützungen, die bereits im Monat August bewilligt wurden:**

A. Stadtteile: **Alt-Frankfurt, Sachsenhausen, Bornheim, Bockenheim Seckbach** (Stadtbezirke Nr. 1—36 und 39) im **Rathaus, Paul-Platz 9,** vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr, und zwar

am 1. September **Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben** A—F einschl.,
am 2. September **Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben** G—K einschl.,
am 3. September **Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben** L—R einschl.,
am 4. September **Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben** S—Z einschl.

B. Stadtteil Niederrad, Steuerzahlstelle, Schwarzwaldstraße 42, Stadtteil Oberrad, Steuerzahlstelle, Offenbacher Landstraße 272, Stadtteil Rödelheim, Steuerzahlstelle, Auf der Insel 6, Stadtteil Berkersheim, Steuerhebestelle, Stadtteil Bonames, Steuerhebestelle, Stadtteil Eckenheim, Steuerhebestelle, Stadtteil Eschersheim, Steuerhebestelle, Stadtteil Ginnheim, Steuerhebestelle, Stadtteil Hausen, Steuerhebestelle, Stadtteil Heddernheim, Steuerhebestelle, Stadtteil Niederursel, Steuerhebestelle, Stadtteil Praunheim, Steuerhebestelle, Stadtteil Preungesheim, Steuerhebestelle, am 1.—4. September d. J. während der üblichen Dienststunden.

II. **Neue Anträge** auf Unterstützungen oder **Veränderungsanzeigen** werden nur im Rathaus, Paulsplatz 9, entgegengenommen.

Frankfurt a. M., den 29. August 1914. 3671

Städtische Kommission.

Lazarette — Krankenhäuser

Hirsenspreu

offeriert

Bendikt Bender,

Futtermittel und Landesprodukte,

Hammelsgasse 3—5. [4225] Telephon Hansa 959.

KLEINE RUNDSCHAU

= **Possart als Kriegsdichter.** Ernst von Possart, der große, trotz seiner hohen Jahre gelegentlich immer noch aktive Gastspielvirtuos, von dessen glänzendem Bühnentalent man auch in Frankfurt so viel Erfahrung hat, ließ sich durch die jüngsten Zeitereignisse bewegen, auch einmal als Dichter aufzutreten. In den „Münch. Neuest. Nachr." gibt er unter der Ueberschrift „Albion" nachstehende Verse zum besten:

„Ja, edler French,
Was glaubst Du, Mensch?
Hier kämpfst Du nicht mit Buren;
Heran mit Deinem Söldnerheer!
Ob 100 000 oder mehr,
Du stößt auf deutsche Spuren.

Dein gallischer Kumpan? O Gott,
Der läßt Dich zieh'n mit grimmem Spott,
Und ob auch Onkel Joffre
Nun packen muß die Koffer,
Um Platz zu machen Monsieur Pau, —
Der zeigt uns nächstens irgendwo
Den Namen doppelt und muß so
Sich schamhaft heimwärts trotten.
Nur treu vereint, Du deutscher Aar
Mit Bayerns Löwen! Sieghaft Paar,
Du jagst des Feindes Rotten,

Und eh die Mondessichel bleicht,
Hat unser Heer das Ziel erreicht,
Wie's seiner Kraft beschieden;
Und wieder an der Seine Strand
Diktiert Euch deutsche Eisenhand
Nach Sieg auf Sieg den Frieden.
München, 28. August 1914.
Ernst v. Possart."

= **Stimmt schon.** Lehrer: „Weil Ihr so schön aufgepaßt habt, dürft Ihr mir jetzt, zum Schluß der Stunde, eine schöne Geschichte erzählen. Du willst es, Fritz? Na, dann los!" — Fritzchen: „Also gestern kam ein Mann mit einer blauen Mütze zu uns und hat überall runde Briefmarken angeklebt." — „Aber Junge, das ist doch keine schöne Geschichte!" — „Doch, Herr Lehrer; als Großmama zu Besuch kam, sagte sie: „Na, das ist ja eine schöne Geschichte!"

= **Warum wir's verstehen.** A.: Die Deutschen verstehen den Krieg besser als die Franzosen! — B.: Kunststück! Nachdem er ihnen siebenmal erklärt worden ist!

= **Individuelle Erklärung.** Moritzche: „Papa, was san Leitartikel?" — Papa: „Das san gut gehende Artikel for die Leit!" („Münch. Hum. Bl.".)

= **Abgeblitzt.** „Fräulein, wollen wir nicht ein bißchen zusammen im Park promenieren? Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?" — „Danke, ich habe selbst zwei!"

= **Unter Geschäftsreisenden.** Der Vertreter von Meyer u. Co. renommiert kolossal; neulich sagte er, er wäre bei seiner Kundschaft so beliebt, daß er geradezu auf Händen getragen würde! — „Von der Kundschaft?" — „Von den Hausknechten der Kundschaft!"

= **Druckfehler.** Nachdem die Unschuld des Verhafteten festgestellt war, ließ ihn die Polizei laufen.

= **Wunsch eines Berliner Barbierjungen.**

Ach, käm doch blos
Zu uns jetzt Englands Keenich;
Det wär famos,
Da freit' ick mir nich wenich.
Ick dreht 'n Ding,
Det sollte er schon spieren:
Jott seef' den Ring,
Und ick werd ihn rasieren!

Kurze Notizen.

Wie die „Münchener Medizinische Wochenschrift" mitteilt, hat Geheimrat Prof. Dr. v. Röntgen die ihm von der englischen „Royal Society" verliehene große goldene Medaille wegen des schmackvollen Verhaltens Englands der Sammelstelle zur Fürsorge für Stadt und Land und für das Rote Kreuz überwiesen. Die Medaille hat einen Goldwert von etwa 1000 Mark.

24 bei Lagarde in der Lothringer Schlacht eroberte französische Geschütze fanden an verschiedenen Plätzen von Saarbrücken Aufstellung.

Die Hamburger Bürgerschaft nahm einen sozialdemokratischen Kompromißantrag an, beim Bundesrat anzuregen, daß eine Einschränkung der Herstellung von Trinkbranntwein erwogen werde.

Kunst und Wissenschaft.

= **Frankfurter Opernhaus.** In der gestrigen Aufführung der „Zauberflöte" verabschiedete sich Herr Paul Greeff von dem Frankfurter Publikum. 25 Jahre lang hat der scheidende Sänger das erste Baßfach an unserer Bühne vertreten, ein im Kunstleben heutzutage immerhin seltenes Ereignis. Alle in dem langen Zeitraum erfolgten Wechsel der Intendanten, Kapellmeister und Regisseure hat Herr Greeff überdauert, und dies spricht am deutlichsten für die hohe Einschätzung seiner künstlerischen Leistungsfähigkeit. Das Organ des Sängers, ein markerfüllter, gesunder und wuchtiger Baß, eignete sich besonders für die dramatischen Rollen, obwohl sie die Verwendbarkeit der Stimme in mehr lyrischen Partien keineswegs ausschloß. So war und blieb Greeff stets ein guter Sarastro, aber ganz in seinem richtigen Fahrwasser fühlte er sich als Marcel, Osmin, Kaspar, Daland, „Lohengrin"-König und in verwandten Rollen. Sein Hagen in der „Götterdämmerung" wird allen, die den Künstler in dieser Partie gesehen haben, unvergeßlich bleiben; in ihr hat er sich auch in den Bayreuther Festspielen hervorgetan. Greeff war als Sänger ein lebendiges Beispiel dafür, wie viel es auch in der Oper darauf ankommt, die Rollen mit der ganzen ruhigen Kraft der Persönlichkeit zu erfüllen. Sparsam in Gesten und Bewegungen, stand er in der Sache wie aus Eichenholz geschnitzt. Ein volles Haus brachte gestern dem Scheidenden nochmals zur Erkenntnis, welcher Beliebtheit er sich erfreute. Eine Fülle von Kranz- und Blumenspenden und lebhafte Beifallskundgebungen bildeten den ganzen Abend über den sicht- und hörbaren Beweis dafür. Nach den Aktschlüssen mußte sich der Künstler immer und immer wieder dem Publikum zeigen, das nicht ruhte, bis Herr Greeff das Wort ergriff. Sein Abschied, so führte er aus, falle in eine Zeit, in der sich Großes an unseren Grenzen abspiele. Gegenüber den Weltereignissen sei der heutige Abend ganz bedeutungslos, für ihn persönlich allerdings nicht, gelte es doch für ihn Lebewohl zu sagen der Bühne, der er 36 Jahre angehörte, und speziell der Frankfurter Oper, an der er 25 Jahre wirkte. Der Abschiedsschmerz von der ihm lieb gewordenen Wirkungsstätte werde für ihn gelindert durch den Umstand, daß er auch weiter in Frankfurt bleiben und sich dort den Jüngern der Kunst weiter widmen könne. Herr Greeff dankte dem hiesigen Publikum für die ihm jederzeit bewiesene Sympathie und allen Instanzen für ihr Entgegenkommen und bat auch in Zukunft um ein freundliches Gedenken. In der im allgemeinen recht gut verlaufenen Vorstellung erregte Herr Schramm, der den Mohren Monostatos spielte, einen minutenlangen tosenden Sturm der Heiterkeit und des Beifalls, als er seinem Herrn und Gebieter Sarastro sein „russisches Ehrenwort" gab. So kam, während sich vor dem Hause die imposante Kundgebung der Frankfurter Turner und Sänger abspielte, auch innerhalb der Mauern die politische Note zu ihrem Recht. sk.

Kleine Mitteilungen.

Die Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig, die bis Ende Oktober geöffnet bleibt, hat schon über 2 Millionen Besucher gehabt. Es wird geplant, die Halle der Kultur mit ihrem besonders reichen und wertvollen Inhalt im nächsten Jahre nochmals zu eröffnen.

Umfassende Maßnahmen sind zu Paris seit drei Wochen im Louvre getroffen, um die dortigen Kunstschätze vor Bombenwürfen zu schützen. Die Kostbarkeiten werden in eiserne Kisten gepackt oder Gemälde wie die „Venus von Milo" und „Mona Lisa" in Stahlkammern aufbewahrt. Bezeichnend ist, daß man die oberen Stockwerke des Louvre ganz ausgeräumt hat.

Aus Kristiania wird gemeldet: Roald Amundsen verzichtet in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage des Landes auf den vom Parlament bewilligten Beitrag von einer halben Million zu der geplanten Nordpolexpedition.

HANDELSZEITUNG.

Frankfurter Börse. Ueber die Ausführung der früher beschlossenen Engagementsübertragung von Ultimo August auf Ultimo September wird von der Frankfurter Bankiervereinigung und dem Vorstand des Vereins zur Förderung der Interessen der Frankfurter Börse folgendes vereinbart:

1. Schlußnoten über Reportgeschäfte werden in keinem Fall ausgestellt.

2. Die Zinssätze pro September für gegebene und genommene Ultimogelder sind vor Ultimo August mitzuteilen. Die Zinsen pro August sind am 31. August gutzuschreiben bezw. einzuziehen.

3. Bei den reportierten Effekten wird den Gegenkontrahenten Mitteilung gemacht, wie sich das Engagement per Ultimo September stellt und zwar in der Weise, daß der für September gültige Zinssatz oder Reportsatz hinzugefügt wird. Eine Einziehung bezw. Belastung der Zinsen oder des Reports per August erfolgt dabei nicht.

4. Wenn ein für den Kunden von Ultimo Juli bis Ultimo August geschobener Posten per Ultimo August glatt gestellt worden ist, so soll dem Kunden ohne Berechnung von Report, Zinsen und Provision mitgeteilt werden, daß die Abrechnung am nächsten Ultimo erfolgen werde.

5. Die im Handel per Ultimo August gekauften oder verkauften Posten sind laut Börsenvorstandsbeschluß mit 5½ pCt. zu schieben.

Der Kundschaft außerhalb der Börse ist die vereinbarte Schiebungs-Provision in den Fällen zu 3 und 5 sofort zu belasten bezw. einzuziehen.

Bankdiskontsätze. Gegenwärtig sind folgende offiziellen Sätze in Kraft: Deutschland 6 pCt., Amsterdam 5, Brüssel 6, Italien 6, Lissabon 5½, London 5, Madrid 4½, Paris 5, Schweiz 6, Petersburg 6, Wien 6, Kopenhagen 7, Christiania 5½, Stockholm 6 pCt.

Wie die englische Industrie die Kriegslage auszubeuten versucht. Nach holländischen Blättern wird in London beabsichtigt, eine Regierungskommission zu ernennen zur Beratung über die Mittel, welche die Entwicklung der chemischen Industrie in England fördern soll, die bisher größtenteils in deutschen Händen war.

Eisenbahn-Renten-Bank, Frankfurt a. M. Die Bilanz schließt mit einem Gewinn von ℳ 1,254,786 (i. V. ℳ 1,135,122). Wenn auch der Ausschüttung einer Dividende von 10 pCt. wie im Vorjahre Bedenken nicht entgegenstehen, so soll doch mit Rücksicht auf den Krieg ein endgültiger Vorschlag erst in der am 21. September 1914 stattfindenden Generalversammlung gemacht werden.

Kartoffelmarkt vom 31. August. Kartoffel Engros 6—7 Mark, Detail 8,50—9 Mark.

Heilbronn a. N., 26. Aug. (Ledermarkt.) Der Markt stand unter dem Zeichen des Krieges. Die Zufuhren waren gering. Das meiste fertige Leder war schon vorher in den Heimwerkstätten der Gerber aufgekauft worden. Verkauft wurde alles beigeführte Leder. Die Preise erhöhten sich für alle Gattungen um etwa 10 pCt. gegen den Mai-Markt. Sohlleder ℳ 3.7—3.8 für 1 Kilogramm, Schmal- und Wildleder ℳ 5.9—6.2 für 1 Kg., Zeugleder ℳ 3.7—3.8 für 1 Kg., Kalbleder ℳ 7.2—7.5 für 1 Kg. Es wurden verkauft und amtlich verwogen: Sohlleder 187,5 Kg., Schmal- und Wildleder 416,5 Kg., Zeugleder 44,5 Kg., Kalbleder 72,5 Kg., zusammen 721 Kg. mit einem Gesamtumsatz von rund ℳ 4027. Der nächste Ledermarkt findet nicht am 13. Oktober 1914, sondern am Donnerstag, den 15. Oktober d. J. statt, wozu höflichst eingeladen wird, mit dem Bemerken, daß schon vor dem Markte Leder ohne Kosten eingelagert werden kann.

Von nah und fern.

Offenbacher Kreditgenossenschaft.

Offenbach am Aug. Durch die Offenbacher Handelskammer ist die Schaffung einer Kreditorganisation in der Gestalt einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung geplant, die ihren Mitgliedern gegen Sicherheit Kredit einräumt. Das Bankhaus S. Merzbach, der Offenbacher Bankverein und die Offenbacher Niederlassung der Deutschen Vereinsbank haben sich bereit erklärt, dem Unternehmen finanzielle und beratende Unterstützung zu gewähren. Ebenso hofft man auf eine Beteiligung der Stadt. Als einzuzahlende Genossenschaftsanteile ist ein Betrag von ℳ 500 und außerdem eine Haftsumme von ℳ 2000 in Aussicht genommen.

Erbeutete Geschütze in Darmstadt.

rm **Darmstadt,** 30. Aug. In 22 Wagen eines Sonderzuges kamen am Samstag Mittag vier in der Lothringer Schlacht erbeutete französische Geschütze, zwei Maschinengewehre, eine Partie Munitionswagen, Gewehre und zahlreiche Geschosse aller Art hier an und wurden im Güterbahnhof ausgeladen. Die Stadtgärtnerei hatte eine Partie Blumen geschickt, mit welcher die Beute wie auch die Pferde der hiesigen Artillerie, welche sie abholten, geschmückt wurden. Schon der Güterbahnhof war dicht umlagert und unter dem Jubel, der die ganzen Straßen besetzt haltenden Bevölkerung ging es durch die Stadt am Denkmal des Großherzogs Ludwig IV. vorbei, wo die Großherzogin mit den beiden Prinzen Aufstellung genommen hatte. Auch hier folgten begeisterte Hochrufe. Zwei Maschinengewehre, sowie ein Festungsgeschütz wurden am Paradeplatz aufgestellt, während die anderen Wagen mit Munition nach dem Artilleriedepot gebracht wurden. Die Beute wurde durch das Infanterie-Regiment Nr. 115 nach heftigem Kampfe erobert.

Lazarettschiffe.

= **Mainz,** 30. August. Die ersten Lazarettschiffe trafen am Samstag nachmittag, von Straßburg kommend, unterhalb der Straßenbahnbrücke hier ein. Am heutigen Sonntage folgten 2 weitere von dem Dampfer „Bavaria" geschleppte eiserne Lastschiffe, die ebenfalls zum Transport von Verwundeten recht zweckentsprechend und bequem hergerichtet sind. Die Schiffe sind, um ihnen ein freundlicheres Aussehen zu geben, im Innern weiß gestrichen. Alle eisernen Betten, nach Art der Mannschaftsbetten in Kasernen aufgestellt, waren weiß überzogen. Viele Verwundete lagern übrigens auf dem Deck, von wo aus sie den am Ufer dichtgedrängt Stehenden munter zuwinken. Ein deutscher Signalist schwenkte stolz eine mit seidenem Stoffe und goldner Borte versehene französische Stabstrompete in der Hand, die er dem Feinde im Kampfe abgerungen hatte. Unter den mehr als 100 Verwundeten befanden sich auch 28 leicht verwundete Franzosen, die unter militärischer Bedeckung von den Schiffen auf bereitstehende Wagen der hiesigen Hafenbahn übergeführt wurden, um weiter in die Gefangenenlager transportiert zu werden. Die verwundeten deutschen Mannschaften, die meistens süddeutschen Truppenteilen angehörten, wurden auf den Lazarettschiffen nach Boppard weiter transportiert, nachdem sie vorher hier mit Kaffee oder alkoholfreien Getränken durch Sanitätsleute gelabt worden waren.

Wegen verschmähter Liebe erschossen.

* **Wiesbaden,** 31. Aug. In der Röderstraße erschoß gestern Abend der verwitwete Droschkenbesitzer Scholz die Monatsfrau Grab, die seine fortgesetzten Liebesanträge stets abgewiesen hatte. Die Erschossene war eine ordentliche, fleißige Frau und Mutter bereits erwachsener Kinder. Scholz, den Passanten kaum vor der Volkswut zu schützen vermochten, wurde ins Polizeigefängnis eingeliefert.

Mit zehn Jahren lebensmüde.

Wiesbaden, 29. August. Der zehnjährige Schüler Gries erschoß sich Sonntag Nachmittag in einem Hause der Schwalbacherstraße. Die Kugel war ihm ins Herz gedrungen und hatte den sofortigen Tod herbeigeführt.

Ein Franktireur auf der Flucht erschossen.

Weilburg, 30. Aug. Als ein Zug mit französischen Gefangenen die hiesige Station passierte, versuchte in der Nähe der Ahäuser Brücke ein belgischer Franktireur in einem günstigen Augenblick zu entfliehen. Er wurde von der Bewachungsmannschaft auf der Stelle erschossen.

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager

Herr

Friedrich August Thiem

Reichsbankbeamter a. D.
und Veteran von 1866 und 1870/71

im 71. Lebensjahre.

Frankfurt a. M.-Preungesheim, 29. Aug. 1914.
An den 3 Steinen 7.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 1. September 1914, vorm. 11 Uhr, von der Trauerhalle des Hauptfriedhofs Frankfurt a. M. aus.
4120

Offene Stellen

Tüchtige Dreher

zum sofortigen Eintritt **gesucht.** [4220

Motorenfabrik Oberursel A. G.

Die Einsender von Offertbriefen auf Chiffre-Inserate unseres Blattes machen wir darauf aufmerksam, daß die Auftraggeber der betreffenden Anzeigen der Expedition oftmals **nicht bekannt** sind und dieselbe somit zur Wiedererlangung etwaiger Einlagen nicht behilflich sein kann.

Es empfiehlt sich, wichtigere Dokumente, Zeugnisse u. s. w. den Briefen nicht im Original, sondern **nur in Abschriften** beizufügen.

Eingeschriebene Offertbriefe können wir aus demselben Grunde im Interesse der Auftraggeber wie der Offerenten **nicht annehmen.**

Expedition der **Kleinen Presse.**

Frankfurter Hausfrauenbund
Gr. Eschenheimergasse 6 sucht

Köchinnen
Mädchen allein
Hausmädchen

Sprechst. 3—7

schulentlassene Mädchen für Lehrstellen i. Haus
Sprechst. 3—5. [20b

Arbeitsnachweis der **deutschen Gewerkvereine**
Hirsch-Duncker
Frankfurt a. M.
Alte Mainzergasse 90.
Bürostunden für Stellensuchende: 9—11 Uhr.
== **Hansa 3487.** ==
Vermittlung für beide Teile kostenlos.

Arbeitsmarkt
des Arbeitsnachweises Offenbach
am 28. Aug. 1914.
Es werden gesucht: gelernte Arbeiter:
Sattler 20,
Schneider 10,
Müller 1,
Glaser 1.

Stellengesuche

Geb. bess.
Fräulein,
tüchtig in d. Küche, umsichtig, gewandt, musik., fremdspr. geb., **sucht Stellung** zur Führung d. Haushalts. Gehaltsanspr. bescheiden. Ia. Zeugn. z. Verfügg. Zu erfragen unter **O. 136** b. der Fil. d. Bl. **Mainz.** [4227

Tücht. Hoch- u. Tiefbautechniker sucht sof. Stell. ev. z. Aushilfe. Ang. unt. **12163b** an die Exp. d. Bl.

Langjährig. Reisender sucht Beschäftig. auch aushilfsw. Angeb. unt. 12162 b besörd. d. Exp. d. Bl.

Kaufmann, gewissenhaft, umsicht., **sucht Beschäftig.**, auch geg. geringe Verg. Angeb. u. 12161 b a. Exp.

Erfahr. Krankenpfleger sucht Stellung. Näheres bei **Kotkof**, Glauburgstr. 5, 2. 12164b

Wohnungen

Eschersheim. Sch. 4 Z.-W. m. B., el. L., gr. Ver. p. 1. Okt. z. v. Anzus. v. 10-12 u. v. 2-4 U. Näh. a. w. St. 5, Ld. 12129b

Wohnungsuchende
erhalten
vollständig kostenlos
Wohnung, nachgewiesen durch den
Städt. Wohnungsnachweis,
Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstraße
(Telefon Amt „Hansa" 4329).
Geöffnet 9—12½ und 3—7 Uhr an Werktagen, Samstags von 9—12½ u. 3—5 Uhr. 1881
am Besten persönliche Vorsprache.

Wittelsbacher Allee 117, 2., 3 Zimmer mit Bad, Balkon u. großer Mansarde zu vermieten. 4203 Näh. b. Nitschke.

Zimmer

Sachsenhausen. **Schön möbl. Zimmer** zu verm. Schifferstr. 38, 2. 12148b

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. **Kronprinzenstr. 23, Pension Becker.** 12165b

Geschäftslokale

Neue Mainzerstr. 22. Groß. Ladenlokal m. Z. sofort gegen bedeutenden Mietnachlaß unterzuvermieten. Näh. dch. **Atlantic Weltreisebureau G. m. b. H., Wiesbaden,** Kais. Friedrichplatz 3 [...]

An- und Verkauf

Guterhalt. **Sacko-Anzug,** einzelne **Hosen** zu kaufen gesucht. Gef. Off. u. **4248** an d. Exp.

Fast neuer Spiegelschrank für nur *M* **38** zu verkaufen Kronprinzenstraße 32, 3. r. 12167b

Amerikan. **Kontrollkasse** statt *M* 600 für *M* **50** bei **Streng,** Katharinenpforte 3. 12168b

Gebrauchtes Herrenrad zu kaufen gesucht. Off. m. Prs. **Kiesstraße 11, 1.** 12166b

Kartoffeln ca. 200 Ztr. g. bar zu kaufen ges.
Ph. Deußer, Ried a. M.
4249a Neustraße 1a.

Achtung!
Zwiebeln-Versand
Prima haltbare schöne **Zwiebeln** **100 Pfund 5 Mk.** Nachnahme.
H. Oster, Offenbach a. M.
Mozartstr. 17, Bettinastr. 32.
4231

Aufsteck-Flaggen
Aufsteck-Flaggen
für Wiederverkäufer 4009
Engel, Schöne Aussicht 10.

Nauheim
(Kreis Groß-Gerau).
Von Montag, 31. August nachm. 2½ Uhr täglich nächst dem Bahnhof **Obst- und Gemüsemarkt.** 4244

Zu besten Preisen kaufe stets Papierabfälle aller Art speziell auch Akten, Bücher rc. zum
Einstampfen 92b
unter Garantie. Feinste Refer. darüber. **F. Saip, Nachfolg.** Pappen- und Packpapier-Großhandlung, Niddastr. 68.
Tel. 6211. Gegründet 1869

Raff-Konservatorium.

(Ausbildung für Concert, Oper und Lehrfach)

Gegründet 1883

Eschenheimer Anlage 15

Beginn des Winter-Semesters am 1. September 1914

mit Aufnahme neuer Schüler **vormittags 10—12,** von Kindern unter 14 Jahren (Vorbereitungsklassen) **nachmittags 5—6.**

Prospekte gratis!

24769 **Die Direktion:**
Max Schwarz und **Frau Blanche Schwarz.**

4250b

Neue große Transporte
schwere und leichte
Arbeitspferde
treffen täglich bei mir ein.
Leopold Neumond
Telefon Hansa 2571. Obermainstr. 39 u. 41.

Frankfurter Fachschule für Stenographie und Maschinenschreiben Frankfurt a. M.

Neue Lehrgänge
zur Erlernung d. **Gabelsbergerschen Stenographie** werden eröffnet:

1. **Donnerstag, den 3. September, nachm. 5 Uhr.** Unterricht jeden Montag und Donnerstag, nachm. 5—6½ Uhr. Honorar 10 *M*.
2. **Freitag, den 4. September, abends 8½ Uhr.** Unterricht jed. Dienstag und Freitag, abends 8½—9½ Uhr. Honorar 8 *M*.

Außerdem eröffnet die Fachschule am **Montag, den 7. September, vorm.** einen **3 monatigen Lehrgang,** der Gelegenheit bietet, die **Stenographie** (System Gabelsberger) und das **Maschinenschreiben nach der Zehnfinger-Griffmethode** so zu erlernen, um **beide Fächer praktisch** verwerten zu können. Der Unterricht findet **jeden Werktag-Vormittag** statt und umfaßt für **jedes Fach etwa 200 Stunden.** — **Fortbildungsunterricht in Stenographie,** sowie **Maschinen-Schreibunterricht in Tages- u. Abendkursen.** Die Fachschule steht unter der Leitung eines **staatl. geprüften Lehrers der Stenographie.** — **Anmeldungen** werden jederzeit in der Fachschule: **Kaiserstraße 39** (Fernspr. I, 8700) entgegengenommen.
266b **Die Leitung.**

Knabenpensionat
Bärmann'sche Realschule
Bad Dürkheim, Rheinpfalz.

Die Reifezeugnisse berechtigen zum **Einjährig-freiwilligen Militärdienst** sowie zum **Uebertritt in die 7. Klasse einer K. B. Oberrealschule.** 35725

Sämtliche 28 Schüler der Oberklasse haben im abgelaufenen Schuljahr die Reifeprüfung bestanden.

Das neue Schuljahr beginnt am **16. September 1914.**

Prospekt und Jahresbericht durch **Die Direktion.**

Der beste
Einkoch-Apparat
REX
Conserven-Gläser

viele Millionen im Gebrauch. Überall bevorzugt.
Dreyers Fruchtsaft-Apparat „Rex"
für Gelee, Marmelade und Säftebereitung. Halbe Kochzeit · 50% Zuckerersparnis.
Rex-Conservenglas-Gesellschaft
Bad Homburg
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Opernhaus.

Montag, den 31. August.
Geschlossen.

Dienstag, den 1. September.
89. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Zum 60. Geburtstage Engelbert Humperdincks:
Bei ermäßigten Preisen.

Königskinder.
Märchenoper in drei Aufzügen. Text von Ernst Rosmer. Musik v. Engelbert Humperdinck.

Musikal. Leit. Hr. Dr. Rottenberg.
Leiter d. Aufführung: Hr. Krähmer

Der Königssohn Hr. Gentner
Die Gänsemagd Fr. Sellin
Der Spielmann Hr. Breitenfeld
Die Hexe Fr. Fortner-Halbaerth
Der Holzhacker Hr. Stück
Der Besenbinder „ Schramm
Sein Töchterchen Gretchen Sauer
Der Ratsälteste Hr. Meyrs
Der Wirt ..... „ Gareis
Die Wirtstochter Frl. Doninger
Der Schneider.. Hr. Weindel
Die Stallmagd . Frl. Brilun
Zwei Torwächter } H. Bauermann, „ Fischer

Anf. 7 Uhr. E. n. 10 Uhr. Ermäß. Pr.

Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: „Martha." Im Abonnement. Ermäß. Preise.
Freitag: 7 Uhr Zum Besten der Zentrale für Kriegsfürsorge in Frankfurt a. M.: Konzert. Außer Abonnement.
Samstag: ½7 Uhr „Lohengrin." Im Abonn. Ermäß. Preise.
Sonntag: 7 U. „Hans Heiling." Im Abonn. Ermäß. Preise.
Montag: Geschlossen.
Dienstag: Nachmittags 5 Uhr „Parsifal." Im Abonnement. Ermäßigte Preise.
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: 7 Uhr „Aida." Im Abonnement. Ermäß. Preise.

Neues Theater

Beginn der IV. Spielzeit:
Dienstag, den 1. Sept., Abonn. B. 7 Uhr. Gew. Pr. Ende 9½ Uhr.
Wohltätigkeitsvorstellung
zu Gunsten der Kriegsfürsorge deutscher u. österreichisch-ungarischer Familien, deren Ernährer ins Feld gezogen sind.

Jubel-Ouvertüre (Palmengartenorchester), **Gesangsvorträge:** Konzertsänger Adolf Müller. **Gemischter Chor.** Hierauf, zum ersten Male: **Erster Klasse zur Grenze.** (Kriegsvorspiel). Zum Schluß zum ersten Male: **Der Junge von Hennersdorf,** Volksstück in 1 Aufzug von Ernst von Wildenbruch.

Die bestellten Abonnements sind täglich in der Zeit von 11—1 u. 6—8 Uhr an der Kasse einzulösen.

Mittwoch, 2. Sept. Abonn. B, zum ersten Male: Wörth 1870er Kriegsszenen von Georg von Ompteda. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hennersdorf. Donnerstag, 3. Sept. Abonn. B. Wörth. Hierauf: Erster Klasse zur Grenze. Zum Schluß: Der Junge von Hennersdorf. Freitag, 4. Sept. Volkstüml. Pr. Am Tage des Gerichts. 37b

Praunheim.
Prima Aepfelwein
sowie **westfälische Wurstwaren** empfiehlt **Herm. Pröckl, Westfälisches Haus.**
416b

Schauspielhaus

Montag, den 31. August.
MEDEA.

Dienstag, den 1. September.
89. Vorstellung im Dienstag-Abonnement.
Bei ermäßigten Preisen.

Minna von Barnhelm
oder **Das Soldatenglück.**
Lustspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

Regie: Herr Martin.

v. Tellheim . . Hr. Schiefer
Minna v. Barnhelm Frl. Nobbe
Graf v. Bruchsal Hr. Faber
Franziska . . Frl. Fuchs
Just, Bedienter Hr. Odemar
Paul Werner . . Springer
Der Wirt . . „ Auerbach
Eine Dame . . Frl. Sißl
Ein Feldjäger . Hr. Andresen
Riccaut de la Marliniere . . Bauer

Anf. ½8 U. E. g. 10 U. Ermäß. Pr.

Mittwoch: ½8 Uhr bei ermäß. Preisen „Gebet aus Volk" von Richard Dehmel. Hierauf Neu einstudiert: „Der Menonit". Trauerspiel in vier Akten von Ernst von Wildenbruch. Im Abonnement.
Donnerstag: Geschlossen.
Freitag: Geschlossen.
Samstag ½8 Uhr „Gebet ans Volk." Hierauf „Der Menonit." Im Abonn. Ermäß. Preise.
Sonntag: 7 Uhr bei bel. ermäß. Preisen „Die Quitzows." Außer Abonnement.
Montag: ½8 Uhr „Gebet ans Volk." Hierauf „Der Menonit." Im Abonn. Ermäß. Preise.
Dienstag: ½8 Uhr Neu einstud.: „Die Wildente." Schauspiel in 3 Akten v. Henrik Ibsen. Im Abonn. Ermäß. Preise.
Mittwoch: ½8 Uhr „Götz von Berlichingen." Im Abonnem. Ermäßigte Preise.

Konzert-Programme

Zoologischer Garten.
Konzert des Kristall-Palast-Orchesters.
Leitung: Herr Paul Weidig.

Dienstag, 1. September, nachm.
1. Mit Gott für Kaiser u. Reich, Marsch, Lehnhardt. 2. Jubel-Ouverture, Weber. 3. Mondnacht auf der Alster, Walzer, Fetras. 4. Wiener Lied, Pressel. 5. Orpheus in der Unterwelt, Ouvert., Binder. 6. Romanze, Bach. 7. Frühlingskinder, Walzer, Waldteufel. 8. Armee-Marsch No. 7 u. No. 113. 9. „Ariadne", Militär-Ouverture, Kling. 10. Stolzenfels am Rhein, Lied, Meißler. 11. Kriegs-Raketen, patriotisches Potpourri, Conradi. 12. Florentiner Marsch, Fucik.

Stempel-Eck
(Zeilpalast)
Liebfrauenstr. 7
482b

Wer eine Wohnung sucht

bediene sich der jeden Montag und Mittwoch im Beiblatt „Amtliche Anzeigen" erscheinenden Wohnungsliste des

Städtischen Wohnungsnachweises.

Diese Wohnungsliste wird Interessenten von der Expedition der Kleinen Presse, Große Eschenheimerstraße 37, vom Städtischen Wohnungsnachweis, Papageigasse 12, Ecke Weißfrauenstr., sowie von den in allen Stadtteilen befindlichen Filialen der Firmen C. Fröhling, J. Latscha, Schade & Füllgrabe

kostenlos abgegeben.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Burger;** für das Feuilleton: **Hans Pfeifschmidt;** f. Lokales u. d. allgemeinen Teil: **Jakob Weißbecker;** f. d. Handelsteil: **Dr. Paul Jacobsohn;** für d. Inseratenteil: **Jakob Reichel,** sämtlich in Frankfurt a. M.

Druck u. Verlag der Frankfurter Sozietäts-Druckerei G. m. b. H.